Goethe's neue Schriften.

ZWEYTER BAND.

Neue Auflage.

Mannheim.

1801.

Renard. Scripsit.

Reinecke Fuchs

in zwölf Gesängen.

Erster Gesang.

Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen,
Es grünten und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in
Büschen und Hecken
Uebten ein fröhliches Lied die neuermunterten
Vögel;
Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden
Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig
die Erde.

Nobel, der König, versammelt den Hof; und seine Vasallen
Eilen gerufen herbey mit großem Gepränge; da kommen
Viele stolze Gesellen von allen Seiten und Enden,
Lütke, der Kranich und Markart der Häher und alle die Besten.
Denn der König gedenkt mit allen seinen Baronen
Hof zu halten in Feuer und Pracht; er läßt sie berufen
Alle mit einander, so gut die großen als kleinen.
Niemand sollte fehlen! und dennoch fehlte der eine,
Reinecke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels
Halben des Hofs sich enthielt. So scheuet das böse Gewissen

Licht und Tag, es scheute der Fuchs die versammelten Herren.
Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt,
Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders, verschont er.

Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage, von allen
Seinen Vettern und Gönnern, von allen Freunden begleitet
Trat er vor den König und sprach die gerichtlichen Worte:
Gnädigster König und Herr! vernehmet meine Beschwerden.
Edel seyd ihr und groß und ehrenvoll, jedem erzeigt ihr
Recht und Gnade: so laßt euch denn auch des Schadens erbarmen,

Den ich von Reinecke Fuchs mit großer Schande gelitten.
Aber vor allen Dingen erbarmt euch, daß er mein Weib so
Freventlich öfters verhöhnt, und meine Kinder verletzt hat.
Ach! er hat sie mit Unrath besudelt, mit ätzendem Unflath,
Daß mir zu Hause noch drey in bittrer Blindheit sich quälen.
Zwar ist alle der Frevel schon lange zur Sprache gekommen,
Ja ein Tag war gesetzt zu schlichten solche Beschwerden;
Er erboth sich zum Eide, doch bald besann er sich anders
Und entwischte behende nach seiner Beste. Das wissen
Alle Männer zu wohl, die hier und neben mir stehen.

Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet,
Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Würde die Leinwand von Gent, so viel auch ihrer gemacht wird,
Alle zu Pergament; sie faßte die Streiche nicht alle,
Und ich schweige davon. Doch meines Weibes Entehrung
Frißt mir das Herz, ich räche sie auch, es werde was wolle.

Als nun Isegrim so mit traurigem Muthe gesprochen,
Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerlos, redte französisch
Vor dem König: wie arm es gewesen und nichts ihm geblieben

Als ein Stückchen Wurst in einem Wintergebüsche;
Reinecke hab' auch das ihm genommen! Jetzt sprang auch der Kater
Hinze zornig hervor und sprach: Erhabner Gebiether,
Niemand beschwere sich mehr, daß ihm der Bösewicht schade.
Denn der König allein! Ich sag' euch, in dieser Gesellschaft
Ist hier niemand, jung oder alt, er fürchtet den Frevler
Mehr als euch! Doch Wackerlos Klage will wenig bedeuten,
Schon sind Jahre vorbey, seit diese Händel geschehen;
Mir gehörte die Wurst! Ich sollte mich damahls beschweren.
Jagen war ich gegangen; auf meinem Wege durchsucht' ich

Eine Mühle zu Nacht; es schlief die Müllerinn; sachte
Nahm ich ein Würstchen, ich will es gestehn; doch hatte zu dieser
Wackerlos irgend ein Recht, so dankt' er's meiner Bemühung.

Und der Panther begann: was helfen Klagen und Worte!
Wenig richten sie aus, genug das Uebel ist ruchtbar.
Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten,
Ja, es wissen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.
Möchten doch alle die Edlen, ja selbst der erhabene König
Gut und Ehre verlieren; er lachte, gewänn' er nur etwa

Einen Bissen dabey von einem fetten Kapaune.
Laßt euch erzählen, wie er so übel an Lampen dem Hasen
Gestern that; hier steht er, der Mann, der keinen verletzte.
Reinecke stellte sich fromm und wollt ihm allerley Weisen
Kürzlich lehren und was zum Kaplan noch weiter gehöret,
Und sie setzten sich gegen einander, begannen das Credo.
Aber Reinecke konnte die alten Tücken nicht lassen;
Innerhalb unsers Königes Fried' und freyem Geleite
Hielt er Lampen gefaßt mit seinen Klauen und zerrte
Tückisch den redlichen Mann. Ich kam die Straße gegangen,

Hörte beyder Gesang, der, kaum begonnen schon wieder
Endete. Horchend wundert' ich mich, doch als ich hinzukam,
Kannt' ich Reinecken stracks, er hatte Lampen beym Kragen.
Ja er hätt' ihm gewiß das Leben genommen, wofern ich
Nicht zum Glücke des Wegs gekommen wäre. Da steht er,
Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner
Zu beleidigen denkt. Und will es unser Gebieter,
Wollt ihr Herren es leiden, daß so des Königes Friede
Sein Geleit und Brief von einem Diebe verhöhnt wird;
O so wird der König und seine Kinder noch späte

Vorwurf hören von Leuten, die Recht und
Gerechtigkeit lieben.

Isegrim sagte darauf: so wird es bleiben, und leider
Wird uns Reinecke nie was gutes erzeigen. O! läg' er
Lange todt; das wäre das beste für friedliche Leute;
Aber wird ihm dießmahl verziehn; so wird er in kurzem
Etliche kühnlich berücken, die nun es am wenigsten glauben.

Reineckens Neffe, der Dachs, nahm jetzt die Rede und muthig
Sprach er zu Reineckens Besten, so falsch auch dieser bekannt war.

Alt und wahr, Herr Isegrim! sagt' er, beweißt sich das Sprichwort:
Feindes Mund frommt selten. So hat auch wahrlich mein Oheim
Eurer Worte sich nicht zu getrösten. Doch ist es ein Leichtes.
Wär er hier am Hofe so gut als ihr, und erfreut' er
Sich des Königes Gnade, so möcht' es euch sicher gereuen,
Daß ihr so hämisch gesprochen und alte Geschichten erneuert.
Aber was ihr Uebels an Reinecken selber verübet,
Uebergeht ihr; und doch, es wissen es manche der Herren,
Wie ihr zusammen ein Bündniß geschlossen und beyde versprochen
Als zwey gleiche Gesellen zu leben. Das muß ich erzählen.

Denn im Winter einmahl erduldet er große Gefahren
Euretwegen. Ein Fuhrmann, er hatte Fische geladen,
Fuhr die Straße; ihr spürtet ihn aus und hättet um alles
Gern von der Waare gegessen; doch fehlt' es euch leider am Gelde,
Da beredetet ihr den Oheim, er legte sich listig
Grade für todt in den Weg. Es war beym Himmel ein kühnes
Abenteuer! Doch merket, was ihm für Fische geworden.
Und der Fuhrmann kam und sah im Gleise den Oheim,
Hastig zog er sein Schwert, ihm eins zu versetzen; der Kluge
Rührt' und regte sich nicht, als wär er gestorben; der Fuhrmann

Wirft

Wirft ihn auf seinen Karrn, und freut sich des
Balges im voraus.
Ja, das wagte mein Oheim für Isegrim; aber
der Fuhrmann
Fuhr dahin und Reinecke warf von den Fi-
schen herunter.
Isegrim kam von ferne geschlichen, verzehrte
die Fische.
Reinecken mochte nicht länger zu fahren belie-
ben; er hub sich,
Sprang vom Karren und wünschte nun auch von
der Beute zu speisen.
Aber Isegrim hatte sie alle verschlungen; er
hatte
Ueber Noth sich beladen, er wollte bersten.
Die Gräten
Ließ er allein zurück, und both dem Freunde
den Rest an.
Noch ein anderes Stückchen will ich euch wahr-
haft erzählen.

Reinecken war es bewußt, bey einem Bauer am Nagel
Hing ein gemästetes Schwein, erst heute geschlachtet; das sagt' er
Treu dem Wolfe: sie gingen dahin, Gewinn und Gefahren
Redlich zu theilen. Doch Müh und Gefahr trug jener alleine.
Denn er kroch zum Fenster hinein und warf mit Bemühen
Die gemeinsame Beute dem Wolf herunter; zum Unglück
Waren Hunde nicht fern, die ihn im Hause verspürten,
Und ihm wacker das Fell zerzaußten. Verwundet entkam er,
Eilig sucht er Isegrim auf und klagt ihm sein Leiden,
Und verlangte sein Theil. Da sagte jener: ich habe

Dir ein köstliches Stück verwahrt; nun mache dich drüber,
Und benage mirs wohl; wie wird das Fette dir schmecken!
Und er brachte das Stück; das Krummholz war es, der Schlächter
Hatte daran das Schwein gehängt; der köstliche Braten
War vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verschlungen.
Reinecke konnte vor Zorn nicht reden, doch was er sich dachte,
Denket euch selbst. Herr König, gewiß, daß hundert und drüber
Solcher Stückchen der Wolf an meinem Oheim verschuldet.
Aber ich schweige davon. Wird Reinecke selber gefordert;
Wird er sich besser vertheid'gen. Indessen, gnädigster König,

Edler Gebiether, ich darf es bemerken. Ihr habet, es haben
Diese Herren gehört, wie thöricht Isegrims Rede
Seinem eignen Weibe und ihrer Ehre zu nah tritt,
Die er mit Leib und Leben beschützen sollte. Denn freylich
Sieben Jahre sinds her und drüber, da schenkte mein Oheim
Seine Lieb' und Treue zum guten Theile der schönen
Frauen Gieremund; solches geschah beym nächtlichen Tanze;
Isegrim war verreist, ich sag' es wie mirs bekannt ist.
Freundlich und höflich ist sie ihm oft zu Willen geworden,
Und was ist es denn mehr? Sie bracht' es niemals zur Klage,

Ja sie lebt und befindet sich wohl, was macht
er für Wesen?
Wär' er klug, so schwieg er davon; es bringt
ihm nur Schande.
Weiter, sagte der Dachs: nun kommt das
Mährchen vom Hasen!
Eitel leeres Gewäsche. Den Schüler sollte
der Meister
Etwa nicht züchtigen, wenn er nicht merkt und
übel bestehet?
Sollte man nicht die Knaben bestrafen und
ginge der Leichtsinn,
Ginge die Unart so hin, wie sollte die Jugend
erwachsen?
Nun klagt Wackerlos, wie er ein Würstchen
im Winter verloren
Hinter der Hecke; das sollt er nun lieber im
stillen verschmerzen;
Denn wir hören es ja, sie war gestohlen, zer-
ronnen

Wie gewonnen; und wer kann meinem Oheim verargen,
Daß er gestohlenes Gut dem Diebe genommen? Es sollen
Edle Männer von hoher Geburt sich gehässig den Dieben
Und gefährlich erzeigen. Ja, hätt er ihn damahls gehangen,
War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los den König zu ehren;
Denn am Leben zu strafen gehört dem König alleine.
Aber wenigen Danks kann sich mein Oheim getrösten,
So gerecht er auch sey und Uebelthaten verwehret.
Denn seitdem des Königes Friede verkündiget worden,
Hält sich niemand wie er. Er hat sein Leben verändert,

Speiset nur einmahl des Tags, lebt wie ein Klausner, kasteyt sich,
Trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat schon
Lange von Wildpret und zahmen Fleische sich gänzlich enthalten,
Wie mir noch gestern einer erzählte, der bey ihm gewesen.
Malepartus, sein Schloß, hat er verlassen, und baut sich
Eine Klause zur Wohnung. Wie er so mager geworden,
Bleich von Hunger und Durst und andern strengeren Bußen,
Die er reuig erträgt, das werdet ihr selber erfahren.
Denn was kann es ihm schaden, daß hier ihn jeder verklaget?
Kommt er hieher, so führt er sein Recht aus und macht sie zu Schanden.

Als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen
Henning, der Hahn, mit seinem Geschlecht. Auf trauriger Bahre,
Ohne Hals und Kopf ward eine Henne getragen,
Kratzefuß war es, die beste der eyerlegenden Hennen.
Ach, es floß ihr Blut und Reinecke hatt' es vergossen!
Jetzo sollt es der König erfahren. Als Henning, der wackre,
Vor dem König erschien, mit höchstbetrübter Geberde
Kamen mit ihm zwey Hähne, die gleichfalls trauerten, Kreyant
Hieß der eine, kein besserer Hahn war irgend zu finden.
Zwischen Holland und Frankreich; der andere durft ihm zur Seite

Stehen, Kantart genannt, ein starker kühner Geselle,
Beyde trugen ein brennendes Licht; sie waren die Brüder
Der ermordeten Frau. Sie riefen über den Mörder
Ach und Weh! Es trugen die Bahr' zwey jüngere Hähne,
Und man konnte von fern die Jammer-Klage vernehmen.
Henning sprach: wir klagen den unersetzlichen Schaden,
Gnädigster Herr und König! Erbarmt euch, wie ich verletzt bin,
Meine Kinder und ich. Hier seht ihr Reineckens Werke!
Als der Winter vorbey war und Laub und Blumen und Blüthen
Uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut' ich mich meines Geschlechtes,

Das so munter mit mir die schönen Tage verlebte!
Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, sie waren
Voller Lust zu leben, mein Weib, die treffliche Henne,
Hatte sie alle zusammen in Einem Sommer erzogen.
Alle waren stark und wohl zufrieden; sie fanden
Ihre tägliche Nahrung an wohl gesicherter Stätte,
Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns schirmte die Mauer,
Und sechs große Hunde, die wackern Genossen des Hauses,
Liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben.
Reinecken aber, den Dieb, verdroß es, daß wir in Frieden

Glückliche Tage verlebten und seine Ränke
vermieden.
Immer schlich er bey Nacht um die Mauer und
lauschte beym Thore;
Aber die Hunde bemerkten's; da mocht er lau-
fen! sie faßten
Wacker ihn endlich einmahl und ruckten das
Fell ihm zusammen,
Doch er rettete sich und ließ uns ein Weil-
chen in Ruhe.
Aber nun höret mich an! Es währte nicht
lange, so kam er
Als ein Klausner, und brachte mir Brief und
Siegel. Ich kannt' es;
Euer Siegel sah ich am Briefe; da fand ich
geschrieben:
Daß ihr festen Frieden so Thieren als Vögeln
verkündigt.
Und er zeigte mir an: er sey ein Klausner ge-
worden.

Habe strenge Gelübde gethan, die Sünden zu büßen,
Deren Schuld er leider bekenne. Da habe nun keiner
Mehr vor ihm sich zu fürchten. Er habe heilig gelobet,
Nimmermehr Fleisch zu genießen. Er ließ mich die Kutte beschauen,
Zeigte sein Scapulier. Daneben wies er ein Zeugniß,
Das ihm der Prior gestellt, und, um mich sicher zu machen,
Unter der Kutte ein härenes Kleid. Dann ging er und sagte:
Gott dem Herren seyd mir befohlen! ich habe noch vieles
Heute zu thun! ich habe die Sept und die None zu lesen
Und die Vesper dazu. Er las im Gehen und dachte

Vieles Böse sich aus, er sann auf unser Verderben.
Ich mit erheitertem Herzen erzählte geschwinde den Kindern
Eures Briefes fröhliche Bothschaft, es freuten sich alle.
Da nun Reinecke Klausner geworden, so hatten wir weiter
Keine Sorge, noch Furcht. Ich ging mit ihnen zusammen
Vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freyheit.
Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüsche
Hinterlistig; da sprang er hervor und verrannt uns die Pforte;
Meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von dannen,
Und nun war kein Rath, nachdem er sie einmahl gekostet;

Immer versucht er es wieder; und weder Jäger noch Hunde
Konnten vor seinen Ränken bey Tag und Nacht uns bewahren.
So entriß er mir nun fast alle Kinder, von Zwanzig
Bin ich auf fünfe gebracht, die andern raubt' er mir alle.
O, erbarmt euch des bittern Schmerzes! er tödtete gestern
Meine Tochter, es haben die Hunde den Leichnam gerettet.
Seht, hier liegt sie! Er hat es gethan, o! nehmt es zu Herzen!

Und der König begann: kommt näher, Grimbart, und sehet,
Also fastet der Klausner, und so beweißt er die Buße,

Leb ich roch aber ein Jahr, so soll es ihn
wahrlich gereuen!
Doch, was helfen die Worte! Vernehmet,
trauriger Henning:
Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Todten
Nur zu Rechte geschieht. Ich laß ihr Vigilie
singen,
Sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann
wollen
Wir mit diesen Herren des Mordes Strafe
bedenken.

Da gebot der König, man solle Vigilie
singen.
Domino placebo begann die Gemeine, sie
sangen
Alle Verse davon. Ich könnte ferner erzählen,

Wer die Lection gesungen und wer die Responsen,
Aber es währte zu lang', ich laß es lieber bewenden.
In ein Grab ward die Leiche gelegt und drüber ein schöner
Marmostein, polirt wie ein Glas, gehauen im Viereck,
Groß und dick und oben drauf war deutlich zu lesen:
„Kratzefuß, Tochter Henning des Hahns, die beste der Hennen,
Legte viel Eyer ins Nest und wußte klüglich zu scharren,
Ach, hier liegt sie! durch Reineckens Mord den Ihren genommen.
Alle Welt soll erfahren, wie bös und falsch er gehandelt,
Und die Todte beklagen." So lautete, was man geschrieben.

Und

Und es ließ der König darauf die Klügsten berufen,
Rath mit ihnen zu halten, wie er den Frevel bestrafte,
Der so klärlich vor ihn und seine Herren gebracht war.
Und sie riethen zuletzt: man habe dem listigen Frevler
einen Bothen zu senden: daß er um Liebes und Leides
Nicht sich entzöge, er solle sich stellen am Hofe des Königs
An dem Tage des Herrn, wenn sie zunächst sich versammlen;
Braun, den Bären, ernannte man aber zum Bothen. Der König
Sprach zu Braun dem Bären: ich sag es, euer Gebiether,
Daß ihr mit Fleiß die Bothschaft verrichtet! Doch rath ich zur Vorsicht,

Denn es ist Reinecke falsch und boshaft, allerley Listen
Wird er gebrauchen, er wird euch schmeicheln, er wird euch belügen,
Hintergehen wie er nur kann. Mit nichten, versetzte
Zuversichtlich der Bär, bleibt ruhig! sollt er sich irgend
Nur vermessen und mir zum Hohne das Mindeste wagen,
Seht, ich schwör' es bey Gott, der möge mich strafen, wofern ich
Ihm nicht grimmig vergölte, daß er zu bleiben nicht wüßte.

Zweyter Gesang.

Also wandelte Braun, auf seinem Weg zum Gebirge,
Stolzen Muthes dahin, durch eine Wüste, die groß war,
Lang und sandig und breit und als er sie endlich durchzogen,
Kam er gegen die Berge, wo Reinecke pflegte zu jagen,
Selbst noch Tages zuvor hatt' er sich dorten erlustigt;

Aber der Bär ging weiter nach Malepartus; da hatte
Reinecke schöne Gebäude. Von allen Schlössern und Burgen,
Deren ihm viele gehörten, war Malepartus die beste.
Reinecke wohnte daselbst, sobald er Uebels besorgte.
Braun erreichte das Schloß und fand die gewöhnliche Pforte
Fest verschlossen. Da trat er davor und besann sich ein wenig;
Endlich rief er und sprach: Herr Oheim, seyd ihr zu Hause?
Braun der Bär ist gekommen, des Königs gerichtlicher Bothe.
Denn es hat der König geschworen, ihr sollet bey Hofe
Vor Gericht euch stellen, ich soll euch hohlen, damit ihr

Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
Oder es soll euch das Leben kosten; denn bleibt ihr dahinten,
Ist mit Galgen und Rad euch gedroht, drum wählet das Beste,
Kommt und folget mir nach, sonst möcht es euch übel bekommen.

Reinecke hörte genau vom Anfang zum Ende die Rede,
Lag und lauerte still und dachte: wenn es gelänge,
Daß ich dem plumpen Compan die stolzen Worte bezahlte?
Laßt uns die Sache bedenken. Er ging in die Tiefe der Wohnung,
In die Winkel des Schlosses, denn künstlich war es gebauet.

Löcher fanden sich hier und Höhlen mit vielerley Gängen,
Eng und lang und mancherley Thüren zum öffnen und schließen,
Wie es Zeit war und Noth. Erfuhr er, daß man ihn suchte
Wegen schelmischer That, da fand er die beste Beschirmung.
Auch aus Einfalt hatten sich oft in diesen Mäandern
Arme Thiere gefangen, willkommene Beute dem Räuber.
Reinecke hatte die Worte gehört, doch fürchtet' er klüglich,
Andre möchten noch neben dem Bothen im Hinterhalt liegen,
Als er sich aber versichert, der Bär sey einzeln gekommen,
Ging er listig hinaus und sagte: werthester Oheim.

Seyd willkommen! verzeiht mir! Ich habe Vesper gelesen,
Darum ließ ich euch warten. Ich dank euch, daß ihr gekommen,
Denn es nutzt mir gewiß bey Hofe, so darf ich es hoffen.
Seyd zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen! Indessen
Bleibt der Tadel für den, der euch die Reise befohlen,
Denn sie ist weit und beschwerlich. O Himmel! wie ihr erhitzt seyd!
Eure Haare sind naß und euer Odem beklommen.
Hatte der mächtige König sonst keinen Bothen zu senden,
Als den edelsten Mann, den er am meisten erhöhet?
Aber so sollt es wohl seyn zu meinem Vortheil; ich bitte,

Helft mir am Hofe des Königs, wo man mich
übel verleumdet.
Morgen setzt' ich mir vor, trotz meiner mißli-
chen Lage,
Frey nach Hofe zu gehen, und so gedenk ich
noch immer,
Nur für heute bin ich zu schwer, die Reise zu
machen.
Leider hab ich zu viel von einer Speise ge-
gessen,
Die mir übel bekommt; sie schmerzt mich ge-
waltig im Leibe.
Braun versetzte darauf: was war es, Oheim?
Der andre
Sagte dagegen: was könnt' es euch helfen, und
wenn ichs erzählte.
Kümmerlich frist ich mein Leben; ich leid es
aber geduldig,
Ist ein armer Mann doch kein Graf! und fin-
det zuweilen

Sich für uns und die unsern nichts besseres; müssen wir freylich
Honigscheiben verzehren, die sind wohl immer zu haben.
Doch ich esse sie nur aus Noth; nun bin ich geschwollen.
Wider Willen schluckt' ich das Zeug, wie sollt es gedeihen?
Kann ich es immer vermeiden, so bleibt mir's fern vom Gaumen.

Ey! was hab ich gehört! versetzte der Braune, Herr Oheim
Ey! verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret?
Honig, muß ich euch sagen, geht über alle Gerichte,
Wenigstens mir; o schafft mir davon, es soll euch nicht reuen!

Dienen werd' ich euch wieder. — Ihr spottet, sagte der andre.
Nein wahrhaftig! verschwur sich der Bär, es ist ernstlich gesprochen.
Ist dem also, versetzte der Rothe: da kann ich euch dienen,
Denn der Bauer Rüsteviel wohnt am Fuße des Berges.
Honig hat er! Gewiß mit allem eurem Geschlechte
Saht ihr niemahl so viel beysammen. Da lüstet es Braunen
Uebermäßig nach dieser geliebten Speise: O führt mich,
Rief er: eilig dahin, Herr Oheim, ich will es gedenken.
Schafft mir Honig und wenn ich auch nicht gesättiget werde.
Gehen wir, sagte der Fuchs: es soll an Honig nicht fehlen,

Heute bin ich zwar schlecht zu Fuße; doch soll mir die Liebe,
Die ich euch lange gewidmet, die sauren Tritte versüßen.
Denn ich kenne niemand von allen meinen Verwandten,
Den ich verehrte wie euch! doch kommt! Ihr werdet dagegen
An des Königes Hof am Herren-Tage mir dienen,
Daß ich der Feinde Gewalt und ihre Klagen beschäme.
Honigsatt mach ich euch heute, so viel ihr immer nur tragen
Möget. — Es meinte der Schalk die Schläge der zornigen Bauern.

Reinecke lief ihm zuvor und blindlings folgte der Braune.

Will mirs gelingen, so dachte der Fuchs: ich bringe dich heute
Noch zu Markte, wo dir ein bittrer Honig zu Theil wird.
Und sie kamen zu Rüsteviels Hofe; das freute den Bären.
Aber vergebens, wie Thoren sich oft mit Hoffnung betrügen.

Abend war es geworden und Reinecke wußte: gewöhnlich
Liege Rüsteviel nun in seiner Kammer zu Bette,
Der ein Zimmermann war, ein tüchtiger Meister. Im Hofe
Lag ein eichener Stamm; er hatte diesen zu trennen,
Schon zwey tüchtige Keile hineingetrieben, und oben

Klaffte gespalten der Baum fast ellenweit, Reinecke merkt' es,
Und er sagte: mein Oheim, in diesem Baume befindet
Sich des Honiges mehr, als ihr vermuthet, nun stecket
Eure Schnauze hinein, so tief ihr möget. Nur rath ich,
Nehmt nicht gierig zu viel, es möcht' euch übel bekommen.
Meint ihr, sagte der Bär: ich sey ein Vielfraß? mit nichten!
Maß ist überall gut, bey allen Dingen, und also
Ließ der Bär sich bethören und steckte den Kopf in die Spalte
Bis an die Ohren hinein und auch die vordersten Füße.
Reinecke machte sich dran, mit vielem Ziehen und Zerren

Bracht er die Keile heraus; nun war der Braune gefangen,
Haupt und Füße geklemmt; es half kein Schelten noch Schmeicheln.
Vollauf hatte der Braune zu thun, so stark er und kühn war,
Und so hielt der Neffe mit List den Oheim gefangen.
Heulend plärrte der Bär, und mit den hintersten Füßen
Scharrt' er grimmig und lärmte so sehr, daß Rüsteviel aufsprang.
Was es wäre? Dachte der Meister, und brachte sein Beil mit,
Daß man bewaffnet ihn fände, wenn jemand zu schaden gedächte.

Braun befand sich indeß in großen Aengsten; die Spalte

Klemmt

Klemmt ihn gewaltig, er zog und zerrte brüllend vor Schmerzen.
Aber mit alle der Pein war nichts gewonnen; er glaubte
Nimmer von dannen zu kommen; so meint' auch Reinecke freudig.
Als er Rüsteviel sah von ferne schreiten, da rief er:
Braun, wie steht es? Mäßiget euch und schonet das Honig!
Sagt, wie schmeckt es? Rüsteviel kommt und will euch bewirthen,
Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag euch bekommen!
Da ging Reinecke wieder nach Malepartus, der Veste.
Aber Rüsteviel kam und als er den Bären erblickte,
Lief er, die Bauern zu rufen, die noch in der Schenke beysammen

Schmauseten. Kommt, so rief er: in meinem
Hofe gefangen
Hat sich ein Bär, ich sage die Wahrheit. Sie
folgten und liefen,
Jeder bewehrte sich eilig so gut er konnte. Der
Eine
Nahm die Gabel zur Hand, und seinen Rechen
der andre,
Und der Dritte, der Vierte mit Spieß und Hacke
bewaffnet
Kamen gesprungen, der fünfte mit einem Pfahle
gerüstet.
Ja der Pfarrer und Küster, sie kamen mit ih-
rem Geräthe.
Auch die Köchinn des Pfaffen, sie hieß Frau
Jutte, sie konnte
Grütze bereiten und kochen wie keine, blieb
nicht dahinten,
Kam mit dem Rocken gelaufen, bey dem sie am
Tage gesessen,

Dem unglücklichen Bären den Pelz zu waschen.
Der Braune
Hörte den wachsenden Lärmen in seinen schrecklichen Nöthen
Und er riß mit Gewalt das Haupt aus der Spalte; da blieb ihm
Haut und Haar des Gesichts bis zu den Ohren im Baume,
Nein! kein kläglicher Thier hat jemand gesehen es rieselt
Ueber die Ohren das Blut. Was half ihm das Haupt zu befreyen?
Denn es bleiben die Pfoten im Baume stecken; da riß er
Hastig sie ruckend heraus; er ras'te sinnlos, die Klauen,
Und von den Füßen das Fell blieb in der klemmenden Spalte.
Leider schmeckte dieß nicht nach süßem Honig, wozu ihm

Reinecke Hoffnung gemacht; die Reise war übel gerathen,
Eine sorgliche Fahrt war Braunen geworden. Es blutet
Ihm der Bart und die Füße dazu, er konnte nicht stehen,
Konnte nicht kriechen, noch gehn. Und Rüste-viel eilte zu schlagen,
Alle fielen ihn an, die mit dem Meister gekommen;
Ihn zu tödten war ihr Begehren. Es führte der Pater
Einen langen Stab in der Hand und schlug ihn von ferne.
Kümmerlich wandt' er sich hin und her, es drängt ihn der Haufen,
Einige hier mit Spießen, dort andre mit Beilen, es brachte
Hammer und Zange der Schmidt, es kamen andre mit Schaufeln,

Andre mit Spathen, sie schlugen drauf los und
riefen und schlugen,
Daß er für schmerzlicher Angst in eignem Un-
flath sich wälzte.
Alle setzten ihm zu, es blieb auch keiner dahin-
ten,
Der krummbeinige Schloppe, mit dem breitnasi-
gen Ludolf,
Waren die schlimmsten, und Gerold bewegte den
hölzernen Flegel
Zwischen den krummen Fingern, ihm stand sein
Schwager zur Seite,
Kükelrey war es, der Dicke, die beyden schlu-
gen am meisten.
Abel Quack und Frau Jutte dazu, sie ließen's
nicht fehlen,
Talke Lorden Quacks traf mit der Butte den
Armen.
Und nicht diese genannten allein, denn Männer
und Weiber,

Alle liefen herzu und wollten das Leben des
Bären.
Kükelrey machte das meiste Geschrey, er dünkte
sich vornehm:
Denn Frau Willigetrud, am hintern Thore
(man wußt es)
War die Mutter, bekannt war nie sein Vater
geworden.
Doch es meinten die Bauern, der Stoppelmä-
her, der schwarze
Sander, sagten sie, möcht es wohl seyn, ein
stolzer Geselle,
Wenn er allein war. Es kamen auch Steine
gewaltig geflogen,
Die den verzweifelten Braunen von allen Seiten
bedrängten.
Nun sprang Rüsteviels Bruder hervor und schlug
mit dem langen,
Dicken Knüttel dem Bären aufs Haupt, daß
Hören und Sehen

Ihm verging, doch fuhr er empor vom mächtigen Schlage.
Rasend fuhr er unter die Weiber, die unter einander
Taumelten, fielen und schrien und einige stürzten ins Wasser.
Und das Wasser war tief. Da rief der Pater und sagte:
Sehet, da unten schwimmet Frau Jutte, die Köchinn, im Pelze,
Und der Rocken ist hier, o! helft ihr Männer! Ich gebe
Bier zwey Tonnen zum Lohn und großen Ablaß und Gnade.
Alle ließen für todt den Bären liegen und eilten
Nach den Weibern an's Wasser, man zog auf's Trockne die Fünfe.
Da indessen die Männer am Ufer beschäftiget waren,

Kroch der Bär in's Wasser vor großem Elend und brummte
Vor entsetzlichem Weh. Er wollte sich lieber ersäufen,
Als die Schläge so schändlich erdulden. Er hatte zu schwimmen
Nie versucht und hoffte sogleich das Leben zu enden.
Wider Vermuthen fühlt er sich schwimmen, und glücklich getragen
Ward er vom Wasser hinab, es sahen ihn alle, die Bauern
Riefen: das wird uns gewiß zur ewigen Schande gereichen!
Und sie waren verdrießlich, und schalten über die Weiber:
Besser blieben sie doch zu Hause, da seht nun, er schwimmet
Seiner Wege. Sie traten herzu, den Block zu besehen,

Und sie fanden darin noch Haut und Haare vom Kopfe,
Und von den Füßen und lachten darob und riesen: du kommst uns
Sicher wieder, behalten wir doch die Ohren zum Pfande.
So verhöhnten sie ihn noch über den Schaden, doch war er
Froh, daß er nur dem Uebel entging. Er fluchte den Bauern,
Die ihn geschlagen, und klagte den Schmerz der Ohren und Füße;
Fluchte Reinecken, der ihn verrathen. Mit solchen Gebethen,
Schwamm er weiter, es trieb ihn der Strom, der reissend und groß war,
Binnen weniger Zeit fast eine Meile hinunter,
Und da kroch er ans Land am selbigen Ufer und keichte.

Kein bedrängteres Thier hat je die Sonne gesehen!
Und er dachte den Morgen nicht zu erleben, er glaubte
Plötzlich zu sterben und rief: o Reinecke, falscher Verräther!
Loses Geschöpf! er dachte dabey der schlagenden Bauern,
Und er dachte des Baums und fluchte Reineckens Listen.

Aber Reinecke Fuchs, nachdem er mit gutem Bedachte
Seinen Oheim zu Markte geführt, ihm Honig zu schaffen,
Lief er nach Hühnern, er wußte den Ort, und schnappte sich eines,
Lief und schleppte die Beute behend am Flusse hinunter.

Dann verzehrt er sie gleich und eilte nach andern Geschäften
Immer am Flusse dahin und trank des Wassers und dachte:
O wie bin ich so froh, daß ich den tölpischen Bären
So zu Hofe gebracht! Ich wette, Rüsteviel hat ihm
Wohl das Beil zu kosten gegeben. Es zeigte der Bär sich
Stets mir feindlich gesinnt, ich hab' es ihm wieder vergolten.
Oheim hab ich ihn immer genannt, nun ist er am Baume
Todt geblieben, deß will ich mich freun, so lang ich nur lebe.
Klagen und schaden wird er nicht mehr! — Und wie er so wandelt,
Schaut er am Ufer hinab und sieht den Bären sich wälzen.

Das verdroß ihn im Herzen, daß Braun lebendig entkommen.
Rüsteviel, rief er: du läßiger Wicht! du grober Geselle!
Solche Speise verschmähst du? die fett und guten Geschmacks ist;
Die manch ehrlicher Mann sich wünscht und die so gemächlich
Dir zu Handen gekommen. Doch hat für deine Bewirthung
Dir der redliche Braun ein Pfand gelassen! so dacht er
Als er Braunen betrübt, ermattet und blutig erblickte.
Endlich, rief er ihn an: Herr Oheim, find' ich euch wieder?
Habt ihr etwas vergessen bey Rüsteviel? sagt mir, ich laß ihm
Wissen, wo ihr geblieben. Doch soll ich sagen, ich glaube,

Vieles Honig habt ihr gewiß dem Manne gestohlen,
Oder habt ihr ihn redlich bezahlt? wie ist es geschehen,
Ey! wie seyd ihr gemahlt? das ist ein schmähliches Wesen!
War der Honig nicht guten Geschmacks? zu selbigem Preise
Steht noch manches zu Kauf! Doch Oheim, saget mir eilig,
Welchem Orden habt ihr euch wohl so kürzlich gewidmet,
Daß ihr ein rothes Baret auf eurem Haupte zu tragen
Anfangt? Seyd ihr ein Abt? Es hat der Bader gewißlich,
Der die Platte euch schor, nach euren Ohren geschnappet,
Ihr verloret den Schopf, wie ich sehe, das Fell von den Wangen.

Und die Handschuh dabey. Wo habt ihr sie hängen gelassen?
Und so mußte der Braune die vielen spöttischen Worte
Hinter einander vernehmen und konnte vor Schmerzen nicht reden,
Sich nicht rathen, noch helfen. Und um nicht weiter zu hören,
Kroch er in's Wasser zurück und trieb mit dem reissenden Strome
Nieder und landete drauf am flachen Ufer. Da lag er
Krank und elend, und jammerte laut und sprach zu sich selber:
Schlüge nur einer mich todt! Ich kann nicht gehen und sollte
Nach des Königes Hof die Reise vollenden, und bleibe
So geschändet zurück von Reineckens bösem Verrathe.

Bring' ich mein Leben davon, gewiß dich soll es gereuen!
Doch er raffte sich auf und schleppte mit gräßlichen Schmerzen,
Durch vier Tage sich fort und endlich kam er zu Hofe.

Als der König den Bären in seinem Elend erblickte,
Rief er: Gnädiger Gott! erkenn ich Braunen? Wie kommt er
So geschändet? Und Braun versetzte: leider erbärmlich
Ist das Ungemach, das ihr erblickt; so hat mich der Frevler
Reinecke schändlich verrathen! Da sprach der König entrüstet:
Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den Frevel.

Solch einen Herrn wie Braun, den sollte Reinecke schänden?
Ja bey meiner Ehre, bey meiner Krone, das schwör ich,
Alles soll Reinecke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
Halt ich mein Wort nicht, so trag' ich kein Schwert mehr, ich will es geloben!

Und der König geboth, es solle der Rath sich versammeln,
Ueberlegen und gleich der Frevel Strafe bestimmen.
Alle riethen darauf, wofern es dem König beliebte,
Solle man Reinecken abermahls fordern, er solle sich stellen,
Gegen Anspruch und Klage sein Recht zu wahren. Es könne

Hinze der Kater sogleich die Bothschaft Reinecken bringen,
Weil er klug und gewandt sey. So riethen sie alle zusammen.

Und es vereinigte sich der König mit seinen Genossen,
Sprach zu Hinzen: merket mir recht die Meinung des Herren!
Ließ er sich aber zum drittenmahl fordern, so soll es ihm selbst und
Seinem ganzen Geschlechte zum ewigen Schaden gereichen,
Ist er klug, so komm er in Zeiten. Ihr schärft ihm die Lehre;
Andre verachtet er nur, doch eurem Rathe gehorcht er,

Aber Hinze versetzte: zum Schaden oder zum
Frommen
Mag es gereichen, komm ich zu ihm, wie soll
ichs beginnen?
Meinetwegen thut oder laßt es, aber ich
dächte,
Jeden andern zu schicken ist besser, da ich so
klein bin.
Braun der Bär ist so groß und stark, und konnt
ihn nicht zwingen,
Welcher Weise soll ich es enden? O! habt mich
entschuldigt.

Du beredest mich nicht, versetzte der König,
man findet
Manchen kleinen Mann voll List und Weisheit,
die manchem
Großen fremd ist. Seyd ihr auch gleich kein
Riese gewachsen,

Seyd ihr doch gelehrt und weise. Da sagte
der Kater,
Euer Wille geschehe! und kann ich ein Zeichen
erblicken
Rechter Hand am Wege, so wird die Reise
gelingen.

Dritter Gesang.

Nun war Hinze der Kater ein Stückchen Weges gegangen,
Einen Martins-Vogel erblickt er von weiten, da rief er:
Edler Vogel! Glück auf! o wende die Flügel und fliege
Her zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und setzte
Sich zur Linken des Katers auf einem Baume zu singen.

Hinze betrübte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören,
Doch er machte nun selber sich Muth, wie mehrere pflegen.
Immer wandert er fort nach Malepartus, da fand er
Vor dem Hause Reinecken sitzen, er grüßt ihn und sagte:
Gott, der reiche, der gute bescheer euch glücklichen Abend!
Euer Leben bedrohet der König, wofern ihr euch weigert,
Mit nach Hofe zu kommen; und ferner läßt er euch sagen:
Stehet den Klägern zu Recht; sonst werdens die Eurigen büßen.
Reinecke sprach: willkommen dahier, geliebtester Neffe,
Möget ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.

Aber er dachte nicht so in seinem verräthrischen Herzen,
Neue Tücke sann er sich aus, er wollte den Bothen
Wieder geschändet nach Hofe senden. Er nannte den Kater
Immer seinen Neffen, und sagte: Neffe, was setzt man
Euch für Speise nur vor? Man schläft gesättiget besser;
Einmahl bin ich der Wirth, wir gingen dann morgen am Tage
Beyde nach Hofe: so dünkt es mich gut. Von meinen Verwandten
Ist mir keiner bekannt, auf den ich mich lieber verließe.
Denn der gefräßige Bär war trotzig zu mir gekommen.
Er ist grimmig und stark, daß ich um vieles nicht hätte

Ihm zur Seite die Reise gewagt. Nun aber versteht sich's,
Gerne geh ich mit euch. Wir machen uns frühe des Morgens
Auf den Weg: so scheinet es mir das Beste gerathen.
Hinze versetzte darauf: es wäre besser, wir machten
Gleich uns fort nach Hofe, so wie wir gehen und stehen.
Auf der Heide scheinet der Mond, die Wege sind trocken.
Reinecke sprach: ich finde bey Nacht das Reisen gefährlich.
Mancher grüßet uns freundlich bey Tage, doch käm' er im Finstern
Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum Besten gerathen.
Aber Hinze versetzte: so laßt mich wissen, mein Neffe,

Bleib' ich hier, was sollen wir essen? Und Reinecke sagte:
Aermlich behelfen wir uns, doch wenn ihr bleibet, so bring' ich
Frische Honigscheiben hervor, ich wähle die klärsten.
Niemahls eß ich dergleichen, versetzte murrend der Kater,
Fehlet euch alles im Hause, so gebt eine Maus her! mit dieser
Bin ich am besten versorgt, und sparet das Honig für andre.
Eßt ihr Mäuse so gern? sprach Reinecke: redet mir ernstlich.
Damit kann ich euch dienen. Es hat mein Nachbar der Pfaffe,
Eine Scheun' im Hofe, darin sind Mäuse, man führe
Sie auf keinem Wagen hinweg; ich höre den Pfaffen

Klagen, daß sie bey Nacht und Tag ihm lästiger werden.
Unbedächtig sagte der Kater: thut mir die Liebe,
Bringet mich hin zu den Mäusen, denn über Wildpret und alles
Lob' ich mir Mäuse, die schmecken am besten. Und Reinecke sagte:
Nun wahrhaftig, ihr sollt mir ein herrliches Gastmahl genießen.
Da mir bekannt ist, womit ich euch diene, so laßt uns nicht zaudern.

Hinze glaubt' ihm und folgte; sie kamen zur Scheune des Pfaffen,
Zu der lehmernen Wand. Die hatte Reinecke gestern
Klug durchgraben und hatte durchs Loch dem schlafenden Pfaffen

Seiner Hähne den besten entwendet. Das wollte Martinchen
Rächen, des geistlichen Herren geliebtes Söhnchen; er knüpfte
Klug vor die Oeffnung den Strick mit einer Schlinge; so hofft' er
Seinen Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.
Reinecke wußt und merkte sich das und sagte: geliebter
Neffe, kriechet hinein gerade zur Oeffnung, ich halte
Wache davor, indessen ihr mauset, ihr werdet zu Haufen
Sie im Dunkeln erhaschen, o! höret, wie munter sie pfeifen.
Seyd ihr satt, so kommt nur zurück, ihr findet mich wieder,
Trennen dürfen wir nicht uns diesen Abend, den Morgen

Gehen wir früh und kürzen den Weg mit muntern Gesprächen.
Glaubt ihr, sagte der Kater, es sey hier sicher zu kriechen?
Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne.
Da versetzte der Fuchs, der Schelm: wer könnte das wissen!
Seyd ihr so blöde? Wir gehen zurück, es soll euch mein Weibchen
Gut und mit Ehren empfangen, ein schmackhaft Essen bereiten,
Wenn es auch Mäuse nicht sind, so laßt es uns fröhlich verzehren.
Aber Hinze der Kater, sprang in die Oeffnung, er schämte
Sich vor Reineckens spottenden Worten und fiel in die Schlinge.
Also empfanden Reineckens Gäste die böse Bewirthung.

Da nun Hinze den Strick an seinem Halse
verspührte,
Fuhr er ängstlich zusammen und übereilte sich
furchtsam,
Denn er sprang mit Gewalt. Da zog der Strick
sich zusammen.
Kläglich rief er Reinecken zu, der außer dem
Loche
Horchte, sich hämisch erfreute und so zur Oeff-
nung hineinsprach:
Hinze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie,
glaub' ich, gemästet.
Wüßte Martinchen doch nur, daß ihr sein Wild-
pret verzehret;
Sicher brächt' es euch Senf, es ist ein höflicher
Knabe.
Singet man so bey Hofe zum Essen? Es klingt
mir bedenklich.
Wüßt ich Isegrim nur in diesem Loche, so
wie ich

Euch zu Falle gebracht, er sollte mir alles bezahlen,
Was er mir übels gethan! Und so ging Reinecke weiter.
Aber er ging nicht allein um Dieberenen zu üben,
Ehbruch, Rauben und Mord und Verrath; er hielt es nicht sündlich.
Und er hatte sich eben was ausgesonnen. Die schöne
Gieremund wollt er besuchen in doppelter Absicht. Fürs erste
Hofft er von ihr zu erfahren, was eigentlich Isegrim klagte,
Zweytens wollte der Schalk die alten Sünden erneuern.
Isegrim war nach Hofe gegangen, das wollt' er benutzen,
Denn wer zweifelt daran, es hatte die Neigung der Wölfinn

Zu

Zu dem schändlichen Fuchse den Zorn des
Wolfes entzündet.
Reinecke trat in die Wohnung der Frauen und
fand sie nicht heimisch.
Grüß euch Gott! Stiefkinderchen! sagt' er,
nicht mehr und nicht minder,
Nickte freundlich den Kleinen und eilte nach
seinem Gewerbe.
Als Frau Gieremund kam des Morgens, wie
es nur tagte,
Sprach sie: „ist niemand kommen nach mir zu
fragen?" So eben
Geht Herr Pathe Reinecke fort, er wünscht
euch zu sprechen.
Alle wie wir hier sind, hat er Stiefkinder
geheißen.
Da rief Gieremund aus: er soll es bezahlen!
und eilte
Diesen Frevel zu rächen zur selben Stunde.
Sie wußte,

Wo er pflegte zu gehn, sie erreicht ihn, zornig begann sie:
Was für Worte sind das? und was für schimpfliche Reden
Habt ihr ohne Gewissen vor meinen Kindern gesprochen?
Büßen sollt ihr dafür. So sprach sie zornig und zeigt' ihm
Ein ergrimmtes Gesicht, sie faßt ihn am Barte, da fühlt' er
Ihrer Zähne Gewalt und lief und wollt ihr entweichen.
Sie behende strich hinter ihm drein. Da gab es Geschichten —
Ein verfallnes Schloß war in der Nähe gelegen,
Beyde liefen hastig hinein; es hatte sich aber
Altershalben die Mauer an einem Thurme gespalten.

Reinecke sprang hindurch; allein er mußte sich zwängen:
Denn die Spalte war eng und eilig steckte die Wölfinn,
Groß und stark wie sie war, den Kopf in die Spalte, sie drängte,
Schob und brach und zog, und wollte folgen, und immer
Klemmte sie tiefer sich ein und konnte nicht vorwärts noch rückwärts.
Da das Reinecke sah, lief er zur andern Seite
Krummen Weges herein, und kam und macht' ihr zu schaffen.
Aber sie ließ es an Worten nicht fehlen, sie schalt ihn: du handelst
Als ein Schelm! ein Dieb! und Reinecke sagte dagegen:
Ist es noch niemahls geschehen, so mag es jetzo geschehen.

Wenig Ehre verschafft es, sein Weib mit andern zu sparen,
Wie nun Reinecke that. Gleichviel war alles dem Bösen.
Da nun endlich die Wölfinn sich aus der Spalte gerettet,
War schon Reinecke weg und seine Straße gegangen.
Und so dachte die Frau sich selber Recht zu verschaffen,
Ihrer Ehre zu wahren und doppelt war sie verloren.

Lasset uns aber zurück nach Hinzen sehen. Der Arme,
Da er gefangen sich fühlte, beklagte nach Weise der Kater
Sich erbärmlich: das hörte Martinchen und sprang aus dem Bette.

Gott sey Dank! Ich habe den Strick zur glücklichen Stunde
Vor die Oeffnung geknüpft; der Dieb ist gefangen! Ich denke
Wohl bezahlen soll er den Hahn! so jauchzte Martinchen,
Zündete hurtig ein Licht an; (im Hause schliefen die Leute)
Weckte Vater und Mutter darauf und alles Gesinde;
Rief: der Fuchs ist gefangen! wir wollen ihm dienen. Sie kamen
Alle, groß und klein, ja selbst der Pater erhub sich,
Warf ein Mäntelchen um; es lief mit doppelten Lichtern
Seine Köchinn voran und eilig hatte Martinchen
Einen Knittel gefaßt und machte sich über den Kater,

Traf ihm Haut und Haupt und schlug ihm grimmig ein Aug' aus.
Alle schlugen auf ihn; es kam mit zackiger Gabel
Hastig der Pater herbey und glaubte den Räuber zu fällen.
Hinze dachte zu sterben; da sprang er wüthend entschlossen
Zwischen die Schenkel des Pfaffen und biß und kratzte gefährlich,
Schändete grimmig den Mann und rächte grausam das Auge.
Schreyend stürzte der Pater und fiel ohnmächtig zur Erden.
Unbedachtsam schimpfte die Köchinn: es habe der Teufel
Ihr zum Possen das Spiel selbst angerichtet. Und doppelt
Dreyfach schwur sie: wie gern verlöre sie, wäre das Unglück

Nicht dem Herrn begegnet, ihr Bißchen Habe
zusammen.
Ja sie schwur: ein Schatz von Golde, wenn
sie ihn hätte,
Sollte sie wahrlich nicht reuen, sie wollt ihn
missen. So jammert
Sie die Schande des Herrn und seine schwere
Verwundung.
Endlich brachten sie ihn mit vielen Klagen zu
Bette,
Ließen Hinzen am Strick und hatten seiner
vergessen.

Als nun Hinze der Kater in seiner Noth
sich allein sah,
Schmerzlich geschlagen und übel verwundet, so
nahe dem Tode.
Faßt er aus Liebe zum Leben den Strick und
nagt ihn behende.

Sollt ich mich etwa erlösen vom großen Uebel? so dacht er.
Und es gelang ihm, der Strick zerriß. Wie fand er sich glücklich!
Eilte dem Ort zu entfliehen, wo er so vieles erduldet,
Hastig sprang er zum Loche heraus und eilte die Straße
Nach des Königes Hof, den er des Morgens erreichte.
Aergerlich schalt er sich selbst: so mußte dennoch der Teufel
Dich durch Reineckens List des bösen Verräthers bezwingen.
Kommst du doch mit Schande zurück, am Auge geblendet
Und mit Schlägen schmerzlich beladen, wie mußt du dich schämen!

Aber des Königes Zorn entbrannte heftig, er dräute
Dem Verräther den Tod ohn alle Gnade. Da ließ er
Seine Räthe versammlen, es kamen seine Baronen,
Seine Weisen zu ihm, er fragte: wie man den Frevler
Endlich brächte zu Recht, der schon so vieles verschuldet?
Als nun viele Beschwerden sich über Reinecken häuften,
Redete Grimbart der Dachs: Es mögen in diesem Gerichte
Viele Herren auch seyn die Reinecken Uebels gedenken,
Doch wird niemand die Rechte des freyen Mannes verletzen.
Nun zum drittenmahl muß man ihn fordern. Ist dieses geschehen,

Kommt er dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig erkennen.
Da versetzte der König: ich fürchte, keiner von allen,
Ginge dem tückischen Manne die dritte Ladung zu bringen.
Wer hat ein Auge zu viel, wer mag verwegen genug seyn,
Leib und Leben zu wagen, um diesen bösen Verräther,
Seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen und dennoch am Ende
Reinecken nicht zu stellen? Ich denke niemand versucht es.

Ueberlaut versetzte der Dachs: Herr König, begehret
Ihr es von mir, so will ich sogleich die Bothschaft verrichten,

Sey es wie es auch sey. Wollt ihr mich öffentlich senden,
Oder geh ich, als käm ich von selber? Ihr dürft nur befehlen.
Da beschied ihn der König, so geht dann, alle die Klagen
Habt ihr sämmtlich gehört, und geht nur weislich zu Werke:
Denn es ist ein gefährlicher Mann. Und Grimbart versetzte:
Einmahl muß ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.
So betrat er den Weg nach Malepartus, der Veste,
Reinecken fand er daselbst mit Weib und Kindern und sagte:
Oheim Reinecke, seyd mir gegrüßt! Ihr seyd ein Gelehrter,
Weiser, kluger Mann, wir müssen uns alle verwundern,

Wie ihr des Königs Ladung verachtet, ich sage, verspottet.
Däucht euch nicht, es wäre nun Zeit, es meh- ren sich immer
Klagen und böse Gerüchte von allen Seiten. Ich rath' euch,
Kommt nach Hofe mit mir, es hilft kein län- geres Zaudern.
Viele, viele Beschwerden sind vor den König gekommen,
Heute werdet ihr nun zum drittenmahle ge- laden,
Stellt ihr euch nicht; so seyd ihr verurtheilt. Dann führet der König
Seine Vasallen hierher euch einzuschließen, in dieser
Veste Malepartus euch zu belagern; so gehet
Ihr mit Weib und Kindern und Gut und Le- ben zu Grunde.

Ihr entfliehet dem Könige nicht; drum ist es
am besten,
Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an li-
stiger Wendung
Euch nicht fehlen, ihr habt sie bereit und wer-
det euch retten:
Denn ihr habt ja wohl oft, auch an gericht-
lichen Tagen,
Abenteuer bestanden, weit größer als dieses,
und immer
Kamt ihr glücklich davon und eure Gegner in
Schande.

Grimbart hatte gesprochen und Reinecke
sagte dagegen:
Oheim ihr rathet mir wohl, daß ich zu Hofe
mich stelle,
Meines Rechtes selber zu wahren. Ich hoffe,
der König

Wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie sehr ich ihm nütze;
Aber er weiß auch, wie sehr ich deswegen den Andern verhaßt bin.
Ohne mich kann der Hof nicht bestehn. Und hätt ich noch zehnmahl
Mehr verbrochen, so weiß ich es schon, so bald mir's gelinget,
Ihm in die Augen zu sehen und ihn zu sprechen, so fühlt er
Seinen Zorn im Busen bezwungen. Denn freylich begleiten
Viele den König, und kommen in seinem Rathe zu sitzen.
Aber es geht ihm niemahl zu Herzen; sie finden zusammen
Weder Rath noch Sinn. Doch bleibet an jeglichem Hofe,
Wo ich immer auch sey, der Rathschluß meinem Verstande.

Denn versammeln sich König und Herren in kützlichen Sachen,
Klugen Rath zu ersinnen, so muß ihn Reinecke finden.
Das mißgönnen mir viele. Die hab ich leider zu fürchten,
Denn sie haben den Tod mir geschworen, und grade die schlimmsten
Sind am Hofe versammelt, das macht mich eben bekümmert.
Ueber zehen und Mächtige sinds, wie kann ich alleine
Vielen widerstehn? Drum hab ich immer gezaudert.
Gleichwohl find ich es besser mit euch nach Hofe zu wandeln,
Meine Sache zu wahren; das soll mehr Ehre mir bringen,
Als durch 'Zaudern mein Weib und meine Kinder in Aengsten

Und Gefahren zu stürzen; wir wären alle verloren.
Denn der König ist mir zu mächtig, und was es auch wäre,
Müßt ich thun, sobald ers befiehlt. Wir können versuchen,
Gute Verträge vielleicht mit unsern Feinden zu schließen.

Reinecke sagte darnach: Frau Ermelyn, nehmet der Kinder,
(Ich empfehl es euch) wahr, vor allen andern des jüngsten,
Reinharts; es stehn ihm die Zähne so artig ums Mäulchen, ich hoff', er
Wird der leibhaftige Vater, und hier ist Rossel, das Schelmchen,
Der mir eben so lieb ist. O! thut den Kindern zusammen

Etwas

Etwas zu gut, indeß ich weg bin! Ich will es
euch denken,
Kehr ich glücklich zurück und ihr gehorchet den
Worten.
Also schied er von dannen mit Grimbart seinem
Begleiter,
Ließ Frau Ermelyn dort mit beyden Söhnen
und eilte,
Unberathen ließ er sein Haus; das schmerzte
die Füchsinn.

Beyde waren noch nicht ein Stündchen Weges gegangen,
Als zu Grimbart Reinecke sprach: mein theuerster Oheim,
Werthester Freund, ich muß euch gestehn, ich
bebe vor Sorgen.
Ich entschlage mich nicht des ängstlichen bangen Gedankens,

Daß ich wirklich dem Tod entgegen gehe. Da seh ich
meine Sünden vor mir, so viel ich deren begangen.
Ach! ihr glaubet mir nicht die Unruh, die ich empfinde.
Laßt mich beichten! höret mich an! kein anderer Pater
Ist in der Nähe zu finden, und hab ich alles vom Herzen,
Werd' ich nicht schlimmer darum vor meinem Könige stehen.
Grimbart sagte: verredet zuerst das Rauben und stehlen,
Allen bösen Verrath und andre gewöhnliche Tücken,
Sonst kann euch die Beichte nicht helfen. Ich weiß es, versetzte
Reinecke, darum laßt mich beginnen und höret bedächtig.

Confiteor tibi Pater & Mater, daß ich der Otter,
Daß ich dem Kater und manchem gar manche Tücke versetzte,
Ich bekenn' es und lasse mir gern die Buße gefallen.
Redet deutsch, versetzte der Dachs: damit ichs verstehe.
Reinecke sagte: ich habe mich freylich, wie sollt ich es läugnen,
Gegen alle Thiere, die jetzo leben, versündigt.
Meinen Oheim den Bären, den hielt ich im Baume gefangen,
Blutig ward ihm sein Haupt und viele Prügel ertrug er;
Hinzen führt' ich nach Mäusen: allein am Stricke gehalten
Mußt' er vieles erdulden, und hat sein Auge verloren.

Und so klaget auch Henning mit Recht, ich
raubt' ihm die Kinder
Groß und klein, wie ich sie fand, und ließ sie
mir schmecken.
Selbst verschont' ich des Königes nicht, und
mancherley Tücken
Uebt ich kühnlich an ihm und an der Königinn
selber,
Spät verwindet sie's nur. Und weiter muß
ich bekennen:
Isegrim hab ich, den Wolf, mit allem Fleiße
geschändet.
Alles zu sagen, fänd' ich nicht Zeit. So hab'
ich ihn immer
Scherzend Oheim genannt und wir sind keine
Verwandte.
Einmahl, es werden nun bald sechs Jahre, kam
er nach Elkmar
Zu mir ins Kloster, ich wohnte daselbst, und
bath mich um Beystand,

Weil er eben ein Mönch zu werden gedächte. Das, meint' er,
Wär ein Handwerk für ihn, er zog die Glocke. Das Läuten
Freut' ihn so sehr! Ich band ihm darauf die vorderen Füße
Mit dem Seile zusammen, er war es zufrieden und stand so,
Zog und erlustigte sich und schien das Läuten zu lernen.
Doch es sollt' ihm die Kunst zu schlechter Ehre gedeihen,
Denn er läutete zu wie toll und thöricht. Die Leute
Liefen eilig bestürzt aus allen Straßen zusammen,
Denn sie glaubten, es sey ein großes Unglück begegnet.
Kamen und fanden ihn da, und eh er sich eben erklärte,

Daß er den geistlichen Stand ergreifen wolle, so war er
Von der dringenden Menge beynah zu Tode geschlagen.
Dennoch beharrte der Thor auf seinem Vorsatz und bat mich,
Daß ich ihm sollte mit Ehren zu einer Platte verhelfen;
Und ich ließ ihm das Haar auf seinem Scheitel versengen,
Daß die Schwarte davon zusammen schrumpfte, so hab' ich
Oft ihm Prügel und Stöße mit vieler Schande bereitet.
Fische lehrt' ich ihm fangen, sie sind ihm übel bekommen.
Einsmahl folgt' er mir auch im Jülicher Lande, wir schlichen
Zu der Wohnung des Pfaffen, des reichsten in dortiger Gegend.

Einen Speicher hatte der Mann mit köstlichen Schinken,
Lange Seiten des zartesten Speckes verwahrt er darneben
Und ein frisch gesalzenes Fleisch befand sich im Troge.
Durch die steinerne Mauer gelang es Isegrim endlich,
Eine Spalte zu kratzen, die ihn gemächlich hindurch ließ.
Und ich trieb ihn dazu, es trieb ihn seine Begierde.
Aber da konnt' er sich nicht im Ueberflusse bezwingen,
Uebermäßig füllt' er sich an, da hemmte gewaltig
Den geschwollenen Leib und seine Rückkehr die Spalte.
Ach, wie klagt' er sie an, die Ungetreue, sie ließ ihn,

Hungrig hinein und wollte dem Satten die Rückkehr verwehren.
Und ich machte darauf ein großes Lärmen im Dorfe,
Daß ich die Menschen erregte, die Spuren des Wolfes zu finden.
Denn ich lief in die Wohnung des Pfaffen und traf ihn beym Essen,
Und ein fetter Capaun ward eben vor ihn getragen,
Wohl gebraten; ich schnappte darnach und trug ihn von dannen.
Hastig wollte der Pfaffe mir nach und lärmte, da stieß er
Ueber dem Haufen den Tisch mit Speisen und allem Getränke.
Schlaget, werfet, fanget und stechet! so rief der ergrimmte
Pater, und fiel und kühlte den Zorn (er hatte die Pfütze

Nicht gesehen) und lag. Und alle kamen und
schrieen,
Schlagt! ich rannte davon und hinter mir alle
zusammen,
Die mir das Schlimmste gedachten. Am meisten lärmte der Pfaffe:
Welch ein verwegner Dieb! Er nahm das Huhn
mir vom Tische!
Und so lief ich voraus, bis zu dem Speicher,
da ließ ich
Wider Willen das Huhn zur Erde fallen, es
ward mir
Endlich leider zu schwer, und so verlor mich
die Menge.
Aber sie fanden das Huhn und da der Pater
es aufhub,
Ward er des Wolfes im Speicher gewahr, es
sah ihn der Haufen.
Allen rief der Pater nun zu: hieher nur! und
trefft ihn.

Uns ist ein andrer Dieb, ein Wolf in die Hände gefallen,
Käm er davon, wir wären beschimpft, es lachte wahrhaftig
Alles auf unsre Kosten im ganzen Jülicher Lande.
Was er nur konnte, dachte der Wolf. Da regnet' es Schläge
Hieher und dorther ihm über den Leib und schmerzliche Wunden.
Alle schrieen so laut sie konnten; die übrigen Bauern
Liefen zusammen und streckten für todt ihn zur Erde darnieder.
Größeres Weh geschah ihm noch nie, so lang er auch lebte.
Mahlt' es jemand auf Leinwand, es wäre seltsam zu sehen,
Wie er dem Pfaffen den Speck und seine Schinken bezahlte.

Auf die Straße warfen sie ihn und schleppten ihn eilig
Ueber Stock und Stein; es war kein Leben zu spüren.
Und er hatte sich unrein gemacht, da warf man mit Abscheu
Vor das Dorf ihn hinaus, er lag in schlammiger Grube,
Denn sie glaubten ihn todt. In solcher schmählichen Ohnmacht
Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er sein Elend gewahr ward.
Wie er noch endlich entkommen, das hab ich niemahls erfahren.
Und doch schwur er hernach, es kann ein Jahr seyn, mir immer
Treu und gewärtig zu bleiben, nur hat es nicht lange gedauert.
Denn warum er mir schwur, das konnt' ich leichtlich begreifen.

Gerne hätt' er einmahl sich satt an Hühnern gegessen.
Und damit ich ihn tüchtig betröge, beschrieb ich ihm ernstlich
Einen Balken, auf dem sich ein Hahn des Abends gewöhnlich
Neben sieben Hühnern zu setzen pflegte. Da führt' ich
Ihn im stillen bey Nacht, es hatte zwölfe geschlagen.
Und der Laden des Fensters mit leichter Latte gestützet,
Stand (ich wußt es) noch offen, ich that als wollt' ich hinein gehn.
Aber ich schmiegte mich an und ließ dem Oheim den Vortritt.
Gehet frey nur hinein, so sagt ich: wollt ihr gewinnen,
Seyd geschäftig, es gilt! ihr findet gemästete Hennen.

Gar bedächtig kroch er hinein und tastete leise
Hier und dahin, und sagte zuletzt mit zornigen Worten:
O wie führt ihr mich schlecht, ich finde wahrlich von Hühnern
Keine Feder. Ich sprach, die vorne pflegten zu sitzen
Hab' ich selber geholt, die andern sitzen dahinten.
Geht nur unverdrossen voran und tretet behutsam.
Freylich der Balken war schmal, auf dem wir gingen. Ich ließ ihn
Immer voraus und hielt mich zurück und drückte mich rückwärts
Wieder zum Fenster hinaus und zog am Holze, der Laden
Schlug und klappte, das fuhr dem Wolf in die Glieder und schreckt' ihn,

Zitternd plumpt er hinab vom schmalen Balken
zur Erde.
Und erschrocken erwachten die Leute, sie schlie-
ßen am Feuer.
Sagt, was fiel zum Fenster herein? so riefen
sie alle.
Raffen behende sich auf, und eilig brannte die
Lampe.
In der Ecke fanden sie ihn und schlugen und
gärbten
Ihm gewaltig das Fell, mich wundert, wie er
entkommen.

Weiter bekenn' ich vor euch: daß ich Frau
Gieremund heimlich
Oefters besucht und öffentlich auch, das hätte
nun freylich
Unterbleiben sollen, o, wär' es niemahls ge-
schehen!

Denn so lange sie lebt verwindet sie schwerlich die Schande.

Alles hab ich euch jetzt gebeichtet, dessen ich irgend
Mich zu erinnern vermag, was meine Seele beschweret.
Sprechet mich los! ich bitte drum, ich werde mit Demuth
Jede Buße vollbringen, die schwerste, die ihr mir auflegt,

Grimbart wußte sich schon in solchen Fällen zu nehmen,
Brach ein Reischen am Wege, dann sprach er: Oheim, nun schlagt euch
Dreymahl über den Rücken mit diesem Reischen, und legt es,

Wie ich's euch zeige, zur Erde, und springet dreymahl darüber,
Dann mit Sanftmuth küsset das Reis und zeigt euch gehorsam.
Solche Buße leg' ich euch auf, und spreche von allen
Sünden und allen Strafen euch los und ledig vergeb' euch
Alles im Nahmen des Herrn, so viel ihr immer begangen.

Und als Reinecke nun die Buße willig vollendet,
Sagte Grimbart: lasset an guten Werken, mein Oheim,
Eure Besserung spüren und leset Psalmen, besuchet
Fleißig die Kirchen und fastet an rechten gebothenen Tagen;

Wer euch fraget, dem weiset den Weg, und gebet den Armen
Gern, und schwöret mir zu, das böse Leben zu lassen,
Alles Rauben und Stehlen, Verrath und böse Verführung,
Und so ist es gewiß, daß ihr zu Gnaden gelanget.
Reinecke sprach; so will ich es thun, so sey es geschworen.

Und so war die Beichte vollendet. Da gingen sie weiter
Nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jener,
Kamen durch schwärzliche fette Gebreite, sie sahen ein Kloster
Rechter Hand des Weges, es dienten geistliche Frauen,

Spat und früh, dem Herren daselbst, und nährten im Hofe
Viele Hühner und Hähne, mit manchem schönen Capaunen,
Welche nach Futter zuweilen sich außer der Mauer zerstreuten.
Reinecke pflegte sie oft zu besuchen: Da sagt' er zu Grimbart:
Unser kürzester Weg geht an der Mauer vorüber;
Aber er meinte die Hühner, wie sie im Freyen spazierten.
Seinen Beichtiger führt er dahin, sie nahten den Hühnern,
Da verdrehte der Schalk die gierigen Augen im Kopfe.
Ja vor allen gefiel ihm ein Hahn, der jung und gemästet
Hinter den andern spazierte, den faßt er treulich ins Auge.

Hastig sprang er hinter ihm drein; es stoben die Federn.

Aber Grimbart entrüstet verwies ihm den schändlichen Rückfall.
Handelt ihr so? unseliger Oheim, und wollt ihr schon wieder
Um ein Huhn in Sünde gerathen, nachdem ihr gebeichtet?
Schöne Reue heiß' ich mir das! Und Reinecke sagte:
Hab ich es doch in Gedanken gethan! O theuerster Oheim,
Bitte zu Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben.
Nimmer thu ich es wieder und lass' es gerne. Sie kamen
Um das Kloster herum in ihre Straße, sie mußten

Ueber ein schmales Brückchen hinüber und Reinecke blickte
Wieder nach den Hühnern zurück; er zwang sich vergebens.
Hätte jemand das Haupt ihm abgeschlagen, es wäre
Nach den Hühnern geflogen, so heftig war die Begierde.

Grimbart sah es und rief: wo laßt ihr, Neffe, die Augen
Wieder spazieren? Fürwahr ihr seyd ein häßlicher Vielfraß.
Reinecke sagte darauf: das macht ihr übel, Herr Oheim,
Uebereilet euch nicht und stört nicht meine Gebethe;
Laßt ein Paternoster mich sprechen. Die Seelen der Hühner

Und der Gänse bedürfen es wohl, so viel ich den Nonnen,
Diesen heiligen Frauen, durch meine Klugheit entrissen.
Grimbart schwieg, und Reinecke Fuchs verwandte das Haupt nicht
Von den Hühnern so lang' er sie sah. Doch endlich gelangten
Sie zur rechten Straße zurück und nahten dem Hofe.
Und als Reinecke nun die Burg des Königs erblickte,
Ward er innig betrübt, denn heftig ward er beschuldigt.

Vierter Gesang.

Als man bey Hofe vernahm, es komme Reinecke wirklich,
Drängte sich jeder heraus ihn zu sehn, die Großen und Kleinen,
Wenige freundlich gesinnt, fast alle hatten zu klagen.
Aber Reinecken däuchte, das sey von keiner Bedeutung;
Wenigstens stellt er sich so, da er mit Grimbart dem Dachse

Jetzo dreist und zierlich die hohe Straße daher ging,
Muthig kam er heran und gelassen, als wär er des Königs
Eigener Sohn und frey und ledig von allen Gebrechen.
Ja so trat er vor Nobel den König, und stand im Palaste
Mitten unter den Herren; er wußte sich ruhig zu stellen.

Edler König, gnädiger Herr, begann er zu sprechen,
Edel seyd ihr und groß, von Ehren und Würden der Erste,
Darum bitt' ich von Euch mich heute rechtlich zu hören.
Keinen treuern Diener hat eure fürstliche Gnade

Je gesunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.
Eure Freundschaft würd' ich verlieren, woferne die Lügen
Meiner Feinde, wie sie es wünschen, euch glaublich erschienen.
Aber glücklicherweise bedenkt ihr jeglichen Vortrag,
Hört den Beklagten so gut als den Kläger, und haben sie vieles
Mir im Rücken gelogen; so bleib' ich ruhig und denke:
Meine Treue kennt ihr genug, sie bringt mir Verfolgung.

Schweiget, versetzte der König, es hilft kein Schwätzen und Schmeicheln,

Euer Frevel ist laut und euch erwartet die Strafe.
Habt ihr den Frieden gehalten, den ich den Thieren gebothen?
Den ich geschworen? Da steht der Hahn! ihr habt ihm die Kinder,
Falscher, leidiger Dieb! eins nach dem andern entrissen.
Und wie lieb ihr mich habt, das wollt ihr, glaub ich, beweisen,
Wenn ihr mein Ansehn schmäht und meine Diener beschädigt.
Seine Gesundheit verlor der arme Hinze! Wie langsam
Wird der verwundete Braun von seinen Schmerzen genesen!
Aber ich schelt' euch nicht weiter. Denn hier sind Kläger die Menge,
Viele bewiesene Thaten. Ihr möchtet schwerlich entkommen.

Bin ich, gnädiger Herr, deswegen strafbar, versetzte
Reinecke, kann ich davor, wenn Braun mit blutiger Platte
Wieder zurückkehrt? Wagt' er sich doch und wollte vermessen
Rüsteviels Honig verzehren; und kamen die tölpischen Bauern
Ihm zu Leibe, so ist er ja stark und mächtig an Gliedern,
Schlugen und schimpften sie ihn, eh' er ins Wasser gekommen,
Hätt' er als rüstiger Mann die Schande billig gerochen.
Und wenn Hinze der Kater, den ich mit Ehren empfangen,
Nach Vermögen bewirthet, sich nicht vom Stehlen enthalten,
In der Wohnung des Pfaffen, so sehr ich ihn treulich verwarnte,

Sich bey Nacht geschlichen und dort was Uebels
erfahren,
Hab' ich Strafe verdient, weil jene thöricht ge-
handelt?
Eurer fürstlichen Krone geschähe das wahrlich
zu nahe!
Doch ihr möget mit mir nach eurem Willen
verfahren,
Und so klar auch die Sache sich zeigt, beliebig
verfügen,
Mag es zum Nutzen, mag es zum Schaden
auch immer gereichen.
Soll ich gesotten, gebraten, geblendet oder ge-
hangen
Werden, oder geköpft, so mag es eben gesche-
hen!
Alle sind wir in eurer Gewalt, ihr habt uns
in Händen.
Mächtig seyd ihr und stark, was widerstünde
der Schwache?

Wollt ihr mich tödten, das würde fürwahr ein geringer Gewinn seyn.
Doch es komme was will; ich stehe redlich zu Rechte.

Da begann der Witter Bellyn: die Zeit ist gekommen,
Laßt uns klagen! Und Isegrim kam mit seinen Verwandten,
Hinze, der Kater, und Braun, der Bär, und Thiere zu Schaaren.
Auch der Esel Boldewein kam und Lampe der Haase,
Wackerlos kam, das Hündchen, und Ryn, die Dogge, die Ziege
Metke, Hermen der Bock, dazu das Eichhorn, die Wiesel
Und das Hermelin. Auch waren der Ochs und das Pferd nicht

Außen geblieben, darneben ersah man die Thiere der Wildniß,
Als den Hirsch und das Reh, und Bockert den Bieber, den Marder,
Das Kaninchen, den Eber und alle drängten einander.
Bartolt der Storch und Markart der Heher, und Lütke der Kranich
Flogen herüber, es meldeten sich auch Dybbke die Ente,
Alheid die Gans, und andere mehr mit ihren Beschwerden.
Henning der traurige Hahn mit seinen wenigen Kindern
Klagte heftig; es kamen herbey unzählige Vögel
Und der Thiere so viel, wer wüßte die Menge zu nennen!
Alle gingen dem Fuchs zu Leibe, sie hofften die Frevel

Nun

Nun zur Sprache zu bringen und seine Strafe zu sehen.
Vor den König drängten sie sich mit heftigen Reden,
Häuften Klagen auf Klagen, und alt und neue Geschichten
Brachten sie vor. Man hatte noch nie an Einem Gerichtstag
Vor des Königes Thron so viele Beschwerden gehöret.
Reinecke stand und wußte darauf gar künstlich zu dienen:
Denn ergriff er das Wort, so floß die zierliche Rede
Seiner Entschuldigung her, als wär es lautere Wahrheit.
Alles wußt' er beyseite zu lehnen und alles zu stellen.
Hörte man ihn, man wunderte sich und glaubt' ihn entschuldigt,

Ja er hatte noch übriges Recht und vieles zu klagen.
Aber es standen zuletzt wahrhaftige redliche Männer
Gegen Reinecken auf, die wider ihn zeugten, und alle
Seine Frevel fanden sich klar. Nun war es geschehen!
Denn im Rathe des Königs mit Einer Stimme beschloß man:
Reinecke Fuchs sey schuldig des Todes, so soll man ihn fahen,
Soll ihn binden und hängen an seinem Halse, damit er
Seine schwere Verbrechen mit schmählichem Tode verbüße.

Jetzt gab Reinecke selbst das Spiel verloren; es hatten

Seine klugen Worte nur wenig geholfen. Der König
Sprach das Urtheil selber. Es schwebte dem losen Verbrecher,
Als sie ihn fingen und banden, sein klägliches Ende vor Augen.

Wie nun nach Urtheil und Recht gebunden Reinecke da stand,
Seine Feinde sich regten zum Tod ihn eilend zu führen;
Standen die Freunde betroffen und waren schmerzlich bekümmert.
Martin der Affe mit Grimbart und vielen aus Reineckens Sippschaft.
Ungern hörten sie an das Urtheil und trauerten alle,
Mehr als man dächte. Denn Reinecke war der ersten Baronen

Einer, und stand nun entsetzt von allen Ehren
und Würden,
Und zum schmählichen Tode verdammt. Wie
mußte der Anblick
Seine Verwandten empören. Sie nahmen alle
zusammen
Urlaub vom Könige, räumten den Hof, so viele
sie waren.

Aber dem Könige ward es verdrießlich,
daß ihn so viele
Ritter verließen. Es zeigte sich nun die Men-
ge Verwandten,
Die sich mit Reineckens Tod sehr unzufrieden
entfernten.
Und der König sprach zu einem seiner Vertrauten
Freylich ist Reinecke boshaft, allein man sollte
bedenken,

Viele seiner Verwandten sind nicht zu entbeh-
ren am Hofe.

Aber Isegrim, Braun und Hinze der Ka-
ter, sie waren
Um den gebundnen geschäftig, sie wollten die
schändliche Strafe,
Wie es der König geboth, an ihrem Feinde
vollziehen,
Führten ihn hastig hinaus und sahen den Gal-
gen von ferne.
Da begann der Kater erboßt zum Wolfe zu
sprechen:
Nun bedenket, Herr Isegrim wohl, wie Rei-
necke damahls
Alles that und betrieb, wie seinem Hasse ge-
lungen,
Euren Bruder an Galgen zu bringen. Wie
zog er so fröhlich

Mit ihm hinaus! versäumet ihm nicht die
Schuld zu bezahlen.
Und gedenket, Herr Braun: er hat euch schänd-
lich verrathen,
Euch in Rüstevìels Hofe dem groben zornigen
Volke
Männern und Weibern treulos geliefert, und
Schlägen und Wunden,
Und der Schande dazu, die aller Orten be-
kannt ist.
Habet Acht und haltet zusammen. Entkäm er
uns heute,
Könnte sein Witz ihn befreyen und seine listi-
gen Ränke,
Niemahls würd' uns die Stunde der süßen
Rache bescheert seyn.
Laßt uns eilen und rächen, was er an allen
verschuldet.

Isegrim sprach: was helfen die Worte? geschwinde verschafft mir
Einen tüchtigen Strick, wir wollen die Qual ihm verkürzen.
Also sprachen sie wider den Fuchs und zogen die Straße.

Aber Reinecke hörte sie schweigend; doch endlich begann er:
Da ihr so grausam mich haßt und tödtliche Rache begehret,
Wisset ihr doch kein Ende zu finden! Wie muß ich mich wundern!
Hinze wüßte wohl Rath zu einem tüchtigen Stricke,
Denn er hat ihn geprüft, als in des Pfaffen Behausung
Er sich nach Mäusen hinabließ und nicht mit Ehren davon kam.

Aber Isegrim, ihr und Braun, ihr eilt ja gewaltig
Euren Oheim zum Tode zu bringen; ihr meint, es gelänge.

Und der König erhob sich mit allen Herren des Hofes,
Um das Urtheil vollstrecken zu sehen; es schloß an den Zug sich
Auch die Königinn an, von ihren Frauen begleitet;
Hinter ihnen strömte die Menge der Armeu und Reichen,
Alle wünschten Reineckens Tod und wollten ihn sehen.
Isegrim sprach indeß mit seinen Verwandten und Freunden
Und ermahnte sie, ja fest an einander geschlossen,

Auf den gebundenen Fuchs ein wachsam Auge
zu haben;
Denn sie fürchteten immer, es möchte der
Kluge sich retten.
Seinem Weibe befahl der Wolf besonders: bey deinem
Leben! siehe mir zu, und hilf den Bösewicht
halten.
Käm' er los, wir würden es alle gar schmäh-
lich empfinden.
Und zu Braunen sagt' er: gedenket, wie er
euch höhnte,
Alles könnt ihr ihm nun mit reichlichen Zin-
sen bezahlen.
Hinze klettert und soll uns den Strick da oben
befesten,
Haltet ihn und stehet mir bey, ich rücke die
Leiter,
Wenig Minuten, so solls um diesen Schelmen
gethan seyn!

Braun versetzte: stellt nur die Leiter, ich will ihn schon halten.

Seht doch! sagte Reinecke drauf, wie seyd ihr geschäftig,
Euren Oheim zum Tode zu bringen! Ihr solltet ihn eher
Schützen und schirmen, und wär er in Noth, euch seiner erbarmen.
Gern bäth ich um Gnade, allein was könnt es mir helfen?
Isegrim haßt mich zu sehr, ja seinem Weibe gebeut er
Mich zu halten und mir den Weg zur Flucht zu vertreten.
Dächte sie voriger Zeiten, sie könnte mir wahrlich nicht schaden.
Aber soll es nun über mich gehn, so wollt' ich, es wäre

Bald gethan. So kam auch mein Vater in
schreckliche Nöthen,
Doch am Ende ging es geschwind. Es be-
gleiteten freylich
Nicht so viele den sterbenden Mann. Doch
wolltet ihr länger
Mich verschonen; es müßt euch gewiß zur
Schande gereichen.
Hört ihr, sagte der Bär: wie trotzig der Bö-
sewicht redet,
Immer, immer hinauf! es ist sein Ende ge-
kommen.

Aengstlich dachte Reinecke nun: o möcht' ich
in diesen
Großen Nöthen geschwind was glücklich neues
ersinnen,
Daß der König mir gnädig das Leben schenkte
und diese

Grimmigen Feinde, die drey, in Schaden und
Schande geriethen,
Laßt uns alles bedenken, und helfe, was hel-
fen kann! denn hier
Gilt es den Hals, die Noth ist dringend, wie
soll ich entkommen?
Alles Uebel häuft sich auf mich. Es zürnet
der König,
Meine Freunde sind fort und meine Feinde
gewaltig,
Selten hab ich was Gutes gethan, die Stärke
des Königs
Seiner Räthe Verstand wahrhaftig wenig ge-
achtet.
Vieles hab' ich verschuldet und hoffte dennoch
mein Unglück
Wieder zu wenden. Gelänge mirs nur zum
Worte zu kommen,
Wahrlich sie hingen mich nicht, ich lasse die
Hoffnung nicht fahren.

Und er wandte darauf sich von der Leiter zum Volke,
Rief: ich sehe den Tod vor meinen Augen und werd' ihm
Nicht entgehen. Nur bitt' ich euch alle, so viele mich hören,
Um ein weniges nur, bevor ich die Erde verlasse.
Gerne möcht' ich vor euch in aller Wahrheit die Beichte
Noch zum letztenmahl öffentlich sprechen und redlich bekennen
Alles Uebel, das ich gethan, damit nicht ein andrer
Etwa dieses und jenes, von mir im Stillen begangen,
Unbekannten Verbrechens dereinst bezüchtiget werde;
So verhüth' ich zuletzt noch manches Uebel und hoffen

Kann ich, es werde mirs Gott in allen Gnaden gedenken.

Viele jammerte das. Sie sprachen untereinander:
Klein ist die Bitte, gering nur die Frist! Sie bathen den König,
Und der König vergönnt' es. Da wurd' es Reinecken wieder
Etwas leichter ums Herz, er hoffte glücklichen Ausgang,
Gleich benutzt' er den Raum, der ihm gegönnt war und sagte:

Spiritus Domini helfe mir nun! Ich sehe nicht einen
Unter der großen Versammlung, den ich nicht irgend beschädigt.

Erst, ich war noch ein kleiner Kompan, und hatte die Brüste
Kaum zu saugen verlernt, da folgt ich meinen Begierden
Unter die jungen Lämmer und Ziegen, die neben der Heerde
Sich im Freyen zerstreuten; ich hörte die blöckende Stimmen
Gar zu gerne, da lüstete mich nach leckerer Speise,
Lernte hurtig sie kennen. Ein Lämmchen biß ich zu Tode,
Leckte das Blut; es schmeckte mir köstlich, und tödtete weiter
Vier der jüngsten Ziegen, und aß sie und übte mich ferner,
Sparte keine Vögel, noch Hühner, noch Enten und Gänse,
Wo ich sie fand, und habe gar manches im Sande vergraben,

Was ich geschlachtet und was mir nicht alles
zu essen beliebte.

Dann begegnet es mir; in einem Winter
am Rheine
Lernt ich Isegrim kennen, er lauerte hinter den
Bäumen.
Gleich versichert er mir, ich sey aus seinem
Geschlechte,
Ja er wußte mir gar die Grade der Sipp-
schaft am Finger
Vorzurechnen. Ich ließ mirs gefallen; wir
schlossen ein Bündniß,
Und gelobten einander als treue Gesellen zu
wandern;
Leider sollt' ich dadurch mir manches Uebel be-
reiten.
Wir durchstrichen zusammen das Land. Da
stahl er das Große,

Stahl

Stahl ich das Kleine. Was wir gewonnen, das sollte gemein seyn.
Aber es war nicht gemein, wie billig: er theilte nach Willkühr;
Niemahls empfing ich die Hälfte. Ja schlimmeres hab' ich erfahren,
Wenn er ein Kalb sich geraubt, sich einen Widder erbeutet,
Wenn ich im Ueberfluß sitzen ihn fand, er eben die Ziege
Frisch geschlachtet verzehrte, ein Bock ihm unter den Klauen
Lag und zappelte, grinst' er mich an und stellte sich grämlich,
Trieb mich knurrend hinweg, so war mein Theil ihm geblieben.
Immer ging es mir so, es mochte der Braten so groß seyn,
Als er wollte. Ja, wenn es geschah, daß wir in Gesellschaft

Einen Ochsen gefangen, wir eine Kuh uns gewonnen,
Gleich erschienen sein Weib und sieben Kinder und warfen
Ueber die Beute sich her und drängten mich hinter die Mahlzeit,
Keine Rippe konnt' ich erlangen; sie wäre denn gänzlich
Glatt und trocken genagt, das sollte mir alles gefallen!
Aber Gott sey gedankt, ich litt deßwegen nicht Hunger,
Heimlich nährt ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,
Von dem Silber und Golde, das ich an sicherer Stätte
Heimlich verwahre; deß hab ich genug. Es schafft mir wahrhaftig
Ihn kein Wagen hinweg und wenn er siebenmahl führe.

Und es horchte der König, da von dem Schatze gesagt ward,
Neigte sich vor und sprach: von wannen ist er euch kommen?
Saget an! Ich meine den Schatz. Und Reinecke sagte:
Dieses Geheimniß verhehl' ich euch nicht, was könnt es mir helfen;
Denn ich nehme nichts mit von diesen köstlichen Dingen.
Aber, wie ihr befehlt, will ich euch alles erzählen:
Denn es muß nun einmahl heraus; um Liebes und Leides
Möcht ich wahrhaftig das große Geheimniß nicht länger verhehlen.
Denn der Schatz war gestohlen. Es hatten sich viele verschworen,
Euch, Herr König, zu morden, und wurde zur selbigen Stunde

Nicht der Schatz mit Klugheit entwendet, so
war es geschehen.
Merket es, gnädiger Herr! Denn euer Leben
und Wohlfahrt
Hing an dem Schatz. Und daß man ihn stahl,
das brachte denn leider
Meinen eigenen Vater in große Nöthen, es
bracht' ihn
Frühe zur traurigen Fahrt, vielleicht zum ewi-
gen Schaden;
Aber, gnädiger Herr, zu eurem Nutzen ge-
schah es.

Und die Königinn hörte bestürzt die gräßli-
che Rede,
Das verworrne Geheimniß von ihres Gemahles
Ermordung,
Von dem Verrathe, vom Schatz und was er
alles gesprochen.

Ich vermahn' euch, Reinecke, rief sie: bedenket! die lange
Heimfahrt steht euch bevor, entladet reuig die Seele;
Saget die lautere Wahrheit und redet mir deutlich vom Morde.
Und der König setzte hinzu: Ein jeglicher schweige,
Reinecke komme nun wieder herunter und trete mir näher.
Denn es betrifft die Sache mich selbst, damit ich sie höre.

Reinecke, der es vernahm, stand wieder getröstet, die Leiter
Stieg er zum großen Verdruß der Feindlichgesinnten herunter;
Und er nahte sich gleich dem König' und seiner Gemahlinn,

Die ihn eifrig befragten, wie diese Geschichte begegnet.

Da bereitet' er sich zu neuen gewaltigen Lügen.
Könnt' ich des Königes Huld und seiner Gemahlinn, so dacht' er,
Wieder gewinnen, und könnte zugleich die List mir gelingen,
Daß ich die Feinde, die mich dem Tod entgegen geführet,
Selbst verdürbe, das rettete mich aus allen Gefahren.
Sicher wäre mir das ein unerwarteter Vortheil,
Aber ich sehe schon, Lügen bedarf es und über die Maßen.

Ungeduldig befragte die Königinn Reinecken
weiter:
Lasset uns deutlich vernehmen, wie diese Sache
beschaffen?
Saget die Wahrheit, bedenkt das Gewissen,
entladet die Seele.
Reinecke sagte darauf: ich will euch gerne be-
richten.
Sterben muß ich nun wohl; es ist kein Mittel
dagegen.
Sollt' ich meine Seele beladen am Ende des
Lebens,
Ewige Strafe verwirken; es wäre thöricht ge-
handelt.
Besser ist es, daß ich bekenne, und muß ich dann
leider
Meine lieben Verwandten und meine Freunde
verklagen.
Ach, was kann ich dafür, es drohen die Qua-
len der Hölle.

Und es war dem Könige schon bey diesen Gesprächen
Schwer geworden ums Herz. Er sagte: sprichst du die Wahrheit?
Da versetzte Reinecke drauf mit verstellter Geberde:
Freylich bin ich ein sündiger Mensch; doch red' ich die Wahrheit.
Könnt' es mir nutzen, wenn ich euch löge? Da würd' ich mich selber
Ewig verdammen. Ihr wißt ja nun wohl, so ist es beschlossen,
Sterben muß ich, ich sehe den Tod und werde nicht lügen:
Denn es kann mir nicht böses noch gutes zur Hülfe gedeihen.
Bebend sagte Reinecke das und schien zu verzagen.

Und die Königinn sprach: mich jammert seine Beklemmung,
Sehet ihn gnadenreich an; ich bitt' euch, mein Herr! und erwäget:
Manches Unheil wenden wir ab nach seinem Bekenntniß.
Laßt uns je eher je lieber den Grund der Geschichte vernehmen.
Heißet jeglichen schweigen und laßt ihn öffentlich sprechen.

Und der König geboth, da schwieg die ganze Versammlung.
Aber Reinecke sprach: beliebt es euch, gnädiger König,
So vernehmet, was ich euch sage. Geschieht auch mein Vortrag

Ohne Brief und Papier: so soll er doch treu
und genau seyn;
Ihr erfahret die Verschwörung und niemands
denk ich zu schonen.

Fünfter Gesang.

Nun vernehmet die List und wie der Fuchs sich gewendet,
Seine Frevel wieder zu decken und andern zu schaden.
Bodenlose Lügen ersann er, beschimpfte den Vater
Jenseit der Grube, beschwerte den Dachs mit großer Verleumdung,
Seinen redlichsten Freund, der ihm beständig gedienet.

So erlaubt' er sich alles, damit er seiner Erzählung
Glauben schaffte, damit er an seinen Verklägern sich rächte.

Mein Herr Vater, sagt' er darauf, war so glücklich gewesen,
König Emmrich, des Mächtigen, Schatz auf verborgenen Wegen
Einst zu entdecken; doch bracht ihm der Fund gar wenigen Nutzen.
Denn er überhub sich des großen Vermögens und schätzte
Seines gleichen von nun an nicht mehr, und seine Gesellen
Achtet er viel zu gering; er suchte sich höhere Freunde.
Hinze, den Kater, sendet' er ab in die wilden Ardennen,

Braun den Bären zu suchen, dem sollt' er
Treue versprechen,
Sollt' ihn laden nach Flandern zu kommen und
König zu werden.

Als nun Braun das Schreiben gelesen, er-
freut es ihn herzlich;
Unverdrossen und kühn begab er sich eilig nach
Flandern,
Denn er hatte schon lange so was in Gedanken
getragen.
Meinen Vater fand er daselbst, der sah ihn mit
Freuden,
Sendete gleich nach Isegrim aus, und nach
Grimbart, dem Weisen;
Und die vier verhandelten dann die Sache zu-
sammen.
Doch, der fünfte dabey war Hinze der Kater.

Liegt allda, wird Iste genannt, und grade da war es
Zwischen Iste und Gent, wo sie zusammen gehandelt.
Eine lange düstre Nacht verbarg die Versammlung,
Nicht mit Gott! es hatte der Teufel, es hatte mein Vater
Sie in seiner Gewalt mit seinem leidigen Golde.
Sie beschlossen des Königes Tod, beschwuren zusammen
Festen ewigen Bund und also schwuren die Fünfe
Sämmtlich auf Isegrims Haupt: sie wollten Braunen, den Bären,
Sich zum Könige wählen, und auf dem Stuhle zu Achen
Mit der goldnen Krone das Reich ihm festlich versichern.

Wollt' auch von des Königes Freunden und
seinen Verwandten,
Jemand dagegen sich setzen, den sollte mein
Vater bereden,
Oder bestechen, und ginge das nicht, sogleich
ihn verjagen.
Das bekam ich zu wissen, denn Grimbart hatte
sich einmahl
Morgens lustig getrunken und war gesprächig
geworden.
Seinem Weibe verschwätzte der Thor die Heim-
lichkeit alle,
Legte Schweigen ihr auf, da, glaubt' er, wäre
geholfen.
Sie begegnete drauf bald meinem Weibe, die
mußt ihr
Der drey Könige Nahmen zum feyerlichen Ge-
lübde
Nennen, Ehr und Treu verpfänden, um Lie-
bes und Leides,

Niemand ein Wörtchen zu sagen, und so entdeckt sie ihr alles.
Eben so wenig hat auch mein Weib das Versprechen gehalten.
Denn so bald sie mich fand, erzählte sie, was sie vernommen.
Gab mir ein Merkmahl dazu, woran ich die Wahrheit der Rede
Leicht erkennte, doch war mir dadurch nur schlimmer geschehen.
Ich erinnerte mich der Frösche, deren Gequake
Bis zu den Ohren des Herrn im Himmel endlich gelangte.
Einen König wollten sie haben und wollten im Zwange
Leben, nachdem sie der Freyheit in allen Landen genossen.
Da erhörte sie Gott und sandte den Storch, der beständig

Sie verfolget und haßt und keinen Frieden gewähret.
Ohne Gnade behandelt' er sie; nun klagen die Thoren,
Aber leider zu spät: denn nun bezwingt sie der König.

Reinecke redete laut zur ganzen Versammlung, es hörten
Alle Thiere sein Wort, und so verfolgt' er die Rede:
Seht, ich fürchtete das für alle. So wär' es geworden.
Herr, ich sorgte für euch, und hoffte beßre Belohnung.
Braunens Ränke sind mir bekannt, sein tückisches Wesen
Manche Missethat auch von ihm, ich besorgte das Schlimmste.

Würd' er Herr, so wären wir alle zusammen verdorben.
Unser König ist edel geboren und mächtig und gnädig,
Dacht ich im Stillen bey mir, es wär' ein trauriger Wechsel
Einen Bären und tölpischen Taugenicht so zu erhöhen.
Etliche Wochen sann ich darüber und sucht es zu hindern.

Auch vor allem begriff ich es wohl, behielte mein Vater
Seinen Schatz in der Hand, so brächt' er viele zusammen,
Sicher gewänn er das Spiel und wir verlören den König.
Meine Sorge ging nun dahin, den Ort zu entdecken,

Wo der Schatz sich befände, damit ich ihn
heimlich entführte.
Zog mein Vater ins Feld, der alte listige, lief er
Nach dem Walde bey Tag' oder Nacht, in Frost oder Hitze,
Näss' oder Trockne, so war ich dahinter und spürte den Gang aus.

Einmahl lag ich versteckt in der Erde mit Sorgen und Sinnen,
Wie ich entdeckte den Schatz, von dem mir so vieles bekannt war.
Da erblickt' ich den Vater aus einer Ritze sich schleichen,
Zwischen den Steinen kam er hervor und stieg aus der Tiefe.
Still und verborgen hielt ich mich da; er glaubte sich einsam,

Schaute sich überall um und als er niemand bemerkte
Nah oder fern, begann er sein Spiel, ihr sollt es vernehmen.
Wieder mit Sande verstopft er das Loch und wußte geschicklich
Mit dem übrigen Boden es gleich zu machen. Das konnte
Wer nicht zusah unmöglich erkennen. Und eh' er von dannen
Wanderte, wußt' er den Platz, wo seine Füße gestanden,
Ueber und über geschickt mit seinem Schwanze zu streichen,
Und verwühlte die Spur mit seinem Munde; das lernt' ich
Jenes Tages zuerst von meinem listigen Vater,
Der in Ränken und Schwänken und allen Streichen gewandt war.

Und so eilt' er hinweg nach seinem Gewerbe. Da sann ich,
Ob sich der herrliche Schatz wohl in der Nähe befände?
Eilig trat ich herbey und schritt zum Werke; die Ritze
Hatt' ich in weniger Zeit mit meinen Pfoten eröffnet,
Kroch begierig hinein. Da fand ich köstliche Sachen,
Feines Silbers genug und rothen Goldes! Wahrhaftig
Auch der Aelteste hier hat nie so vieles gesehen.
Und ich machte mich dran mit meinem Weibe; wir trugen,
Schleppten bey Tag und bey Nacht; uns fehlten Karren und Wagen,
Viele Mühe kostet' es uns und manche Beschwerniß.

Treulich hielt Frau Ermelyn aus, so hatten wir endlich
Die Kleinode hinweg zu einer Stätte getragen,
Die uns gelegener schien. Indessen hielt sich mein Vater
Täglich mit jenen zusammen, die unsern König verriethen.
Was sie beschlossen, das werdet ihr hören und werdet erschrecken.

Braun und Isegrim sandten sofort in manche Provinzen
Offne Briefe, die Söldner zu locken, sie sollten zu Haufen
Eilig kommen, es wolle sie Braun mit Diensten versehen,
Milde woll' er sogar voraus die Söldner bezahlen.
Da durchstrich mein Vater die Länder und zeigte die Briefe,

Seines Schatzes gewiß, der, glaubt' er, läge
geborgen.
Aber es war nun geschehen, er hätte mit allen
Gesellen,
Sucht' er auch noch so genau, nicht einen
Pfennig gefunden.

Keine Bemühung ließ er sich reun; so war
er behende
Zwischen der Elb' und dem Rheine durch alle
Länder gelaufen,
Manchen Söldner hat er gefunden und man-
chen gewonnen.
Kräftigen Nachdruck sollte das Geld den Wor-
ten verleihen.

Endlich kam der Sommer ins Land; zu
seinen Gesellen

Kehrte mein Vater zurück, da hatt' er von Sorgen und Nöthen
Und von Angst zu erzählen, besonders wie er beynahe
Vor den hohen Burgen in Sachsen sein Leben verloren,
Wo ihn Jäger mit Pferden und Hunden alltäglich verfolgten,
Daß er knapp und mit Noth mit heilem Pelze davon kam.

Freudig zeigt er darauf den vier Verräthern die Liste,
Welche Gesellen er alle mit Gold und Versprechen gewonnen.
Braunen erfreute die Bothschaft, es lasen die fünfe zusammen.
Und es hieß: zwölfhundert von Isegrims kühnen Verwandten

Werden kommen mit offenen Mäulern und
spitzigen Zähnen,
Ferner, die Kater und Bären sind alle für
Braunen gewonnen,
Jeder Vielfraß und Dachs aus Sachsen und
Thüringen stellt sich.
Doch man solle sich ihnen zu der Bedingung
verbinden:
Einen Monath des Soldes voraus zu zahlen,
sie wollten
Alle dagegen mit Macht beym ersten Gebothe
sich stellen.
Gott sey ewig gedankt, daß ich die Plane ge-
hindert!

Denn nachdem er nun alles besorgt, so
eilte mein Vater
Ueber Feld und wollte den Schatz auch wieder
beschauen.

Da ging erst die Bekümmerniß an; da grub
er und suchte.
Doch je länger er scharrte, je weniger fand er.
Vergebens
War die Mühe, die er sich gab, und seine
Verzweiflung,
Denn der Schatz war fort, er konnt' ihn nir-
gend entdecken.
Und vor Aerger und Scham — wie schrecklich
quält die Erinnrung
Mich bey Tag und bey Nacht — erhängte
mein Vater sich selber.

Alles das hab ich gethan, die böse That
zu verhindern.
Uebel geräth es mir nun; jedoch es soll mich
nicht reuen.
Isegrim aber und Braun, die gefräßigen, sitzen
am nächsten.

Bey dem König zu Rathe. Und Reinecke! wie dir dagegen,
Armer Mann, jetzt gedankt wird! daß du den leiblichen Vater
Hingegeben, den König zu retten. Wo sind sie zu finden,
Die sich selber verderben, nur Euch das Leben zu fristen.

König und Königinn hatten indeß den Schatz zu gewinnen
Große Begierde gefühlt, sie traten seitwärts und riefen
Reinecken, ihn besonders zu sprechen und fragten behende:
Saget an, wo habt ihr den Schatz? wir möchten es wissen.
Reinecke ließ sich dagegen vernehmen: was könnt' es mir helfen,

Zeigt ich die herrlichen Güter dem Könige, der mich verurtheilt.
Glaubet er meinen Feinden doch mehr, den Dieben und Mördern,
Die euch mit Lügen beschweren, mein Leben mir abzugewinnen.

Nein, versetzte die Königinn: nein! so soll es nicht werden!
Leben läßt euch mein Herr und das Vergangne vergißt er.
Er bezwingt sich und zürnet nicht mehr. Doch möget ihr künftig
Klüger handeln und treu und gewärtig dem Könige bleiben.

Reinecke sagte: gnädige Frau, vermöget den König,

Mir zu geloben vor Euch, daß er mich wieder begnadigt,
Daß er mir alle Verbrechen und Schulden und alle den Unmuth,
Den ich ihm leider erregt', auf keine Weise gedenket.
So besitzet gewiß in unsern Zeiten kein König
Solchen Reichthum als er durch meine Treue gewinnet,
Groß ist der Schatz; ich zeige den Ort, ihr werdet erstaunen.

Glaubet ihm nicht, versetzte der König: doch wenn er von Stehlen,
Lügen und Rauben erzählt, das möget ihr allenfalls glauben.
Denn ein größerer Lügner ist wahrlich niemahls gewesen.

Und die Königinn sprach: fürwahr sein bisheriges Leben
Hat ihm wenig Vertrauen erworben; doch jetzo bedenket,
Seinen Oheim den Dachs und seinen eigenen Vater
Hat er dießmahl bezüchtigt und ihre Frevel verkündigt.
Wollt' er, so konnt' er sie schonen und konnte von anderen Thieren
Solche Geschichten erzählen, er wird so thöricht nicht lügen.

Meinet ihr so? versetzte der König, und denkt ihr, es wäre
Wirklich zum besten gerathen, daß nicht ein größeres Uebel
Draus entstünde, so will ich es thun und diese Verbrechen

Rei-

Reineckens über mich nehmen und seine verwundete Sache.
Einmahl trau' ich, zum letztenmahl noch! das mag er bedenken:
Denn ich schwör es ihm zu bey meiner Krone! wofern er
Künftig frevelt und lügt, es soll ihn ewig gereuen,
Alles, wär' es ihm nur verwandt im zehnten Grade,
Wer sie auch wären, sie sollen's entgelten, und keiner entgeht mir,
Sollen in Unglück und Schmach und schwere Prozesse gerathen!

Als nun Reinecke sah, wie schnell sich des Königs Gedanken
Wendeten; faßt' er ein Herz und sagte: sollt' ich so thöricht

Handeln, gnädiger Herr, und euch Geschichten erzählen,
Deren Wahrheit sich nicht in wenig Tagen bewiese?

Und der König glaubte den Worten und alles vergab er,
Erst des Vaters Verrath, dann Reineckens eigne Verbrechen.
Ueber die maßen freute sich der; zur glücklichen Stunde
War er der Feinde Gewalt und seinem Verhängniß entronnen.

Edler König, gnädiger Herr, begann er zu sprechen,
Möge Gott euch alles vergelten und eurer Gemahlinn,

Was ihr an mir unwürdigen thut; ich will es gedenken
Und ich werde mich immer gar höchlich dankbar erzeigen.
Denn es lebet gewiß in allen Landen und Reichen
Niemand unter der Sonne, dem ich die herrlichen Schätze
Lieber gönnte, denn eben euch beyden. Was habt ihr nicht alles
Mir für Gnade bewiesen! dagegen geb' ich euch willig
König Emmerichs Schatz, so wie ihn dieser besessen.
Wo er liegt, beschreib' ich euch nun, ich sage die Wahrheit.
Höret! Im Osten von Flandern ist eine Wüste, darinnen
Liegt ein einzelner Busch, heißt Hüsterlo, merket den Nahmen,

Dann ist ein Brunn, der Kreckelborn heißt, ihr werdet verstehen,
Beyde nicht weit auseinander. Es kommt in selbige Gegend
Weder Weib noch Mann im ganzen Jahre. Da wohnet,
Nur die Eul' und der Schuhu, und dort begrub ich' die Schätze.
Kreckelborn heißt die Stätte, das merket und nützet das Zeichen.
Gehet selber dahin mit eurer Gemahlinn; es wäre
Niemand sicher genug, um ihn als Bothe zu senden.
Und der Schade wäre zu groß, ich darf es nicht rathen.
Selber müßt ihr dahin. Bey Kreckelborn geht ihr vorüber,
Seht zwey junge Birken hernach! und merket! die eine

Steht nicht weit von dem Brunnen; so geht
nun, gnädiger König,
Grad auf die Birken los, denn drunter liegen
die Schätze.
Kratzt und scharret nur zu; erst findet ih
Moos an den Wurzeln,
Dann entdeckt ihr sogleich die allerreichsten Ge-
schmeide,
Golden, künstlich und schön, auch findet ihr
Emmerichs Krone;
Wäre des Bären Wille geschehn, der sollte sie
tragen.
Manchen Zierath seht ihr darán und Edelge-
steine
Goldnes Kunstwerk; man macht es nicht mehr,
wer wollt' es bezahlen?
Sehet ihr alle das Gut, o gnädiger König,
beysammen,
Ja ich bin es gewiß, ihr denket meiner in
Ehren.

Reinecke, redlicher Fuchs, so denkt ihr: der du so klüglich
Unter das Moos die Schätze gegraben, o mög' es dir immer,
Wo du auch seyn magst, glücklich ergehn! So sagte der Häuchler.

Und der König versetzte darauf: ihr müßt mich begleiten.
Denn wie will ich allein die Stelle treffen? Ich habe
Wohl von Aachen gehört, wie auch von Lüttich, und Cöllen,
Und von Paris, doch Hüsterlo hört' ich im Leben nicht einmahl
Nennen, eben so wenig als Kreckelborn; sollt' ich nicht fürchten,
Daß du uns wieder belügst und solche Nahmen erdichtest?

Reineke hörte nicht gerne des Königs bedächtige Rede,
Sprach: so weis' ich euch doch nicht fern von hinnen, als hättet
Ihr am Jordan zu suchen. Wie schien' ich euch jetzo verdächtig?
Nächst, ich bleibe dabey, ist alles in Flandern zu finden.
Laßt uns einige fragen; es mag es ein andrer versichern,
Kreckelborn! Hüsterlo! sagt' ich, und also heissen die Nahmen.
Lampen rief er darauf, und Lampe zauderte bebend.
Reinecke rief: so komm nur getrost; der König begehrt euch,
Will, ihr sollt bey Eid und bey Pflicht, die ihr neulich geleistet,
Wahrhaft reden; so zeiget denn an, wofern ihr es wisset,

Sagt, wo Hüsterlo liegt und Kreckelborn? lasset uns hören.

Lampe sprach: das kann ich wohl sagen. Es liegt in der Wüste
Kreckelborn, nahe bey Hüsterlo. Hüsterlo nennen die Leute
Jenen Busch, wo Simonet lange, der Krumme, sich aufhielt,
Falsche Münze zu schlagen mit seinen verwegnen Gesellen.
Vieles hab ich' daselbst von Frost und Hunger gelitten,
Wenn ich vor Rynen, dem Hund, in großen Nöthen geflüchtet.
Reinecke sagte darauf: ihr könnt euch unter die andern
Wieder stellen; ihr habet den König genugsam berichtet.

Und der König sagte zu Reinecken: seyd nur zufrieden,
Daß ich hastig gewesen und eure Worte bezweifelt,
Aber sehet nun zu, mich an die Stelle zu bringen.

Reinecke sprach: wie schätzt' ich mich glücklich, geziemt' es mir heute
Mit dem König zu gehen und ihm nach Flandern zu folgen;
Aber es müßt' euch zur Sünde gereichen. So sehr ich mich schäme,
Muß es heraus, wie gern ich es auch noch länger verschwiege.
Isegrim ließ vor einiger Zeit zum Mönche sich weihen,
Zwar nicht etwa dem Herren zu dienen, er diente dem Magen;

Zehrte das Kloster fast auf, man reicht' ihm für Sechse zu essen,
Alles war ihm zu wenig; er klagte mir Hunger und Kummer,
Endlich erbarmet es mich, als ich ihn mager und krank sah,
Half ihm treulich davon, er ist mein naher Verwandter.
Und nun hab' ich darum den Bann des Papstes verschuldet,
Möchte nun ohne Verzug, mit eurem Wissen und Willen
Meine Seele berathen und morgen mit Aufgang der Sonne
Gnad und Ablaß zu suchen nach Rom mich als Pilger begeben,
Und von dannen über das Meer; so werden die Sünden
Alle von mir genommen und kehr ich wieder nach Hause,

Darf ich mit Ehren neben euch gehn. Doch thät ich es heute,
Würde jeglicher sagen: wie treibt es jetzo der König
Wieder mit Reinecken, den er vor kurzem zum Tode verurtheilt?
Und der über das alles im Bann des Papstes verstrickt ist!
Gnädiger Herr, ihr seht es wohl ein, wir lassen es lieber.

Wahr, versetzte der König darauf: das konnt ich nicht wissen.
Bist du im Banne, so wär mirs ein Vorwurf dich mit mir zu führen.
Lampe kann mich, oder ein andrer, zum Borne begleiten.
Aber, Reinecke, daß du vom Banne dich suchst zu befreyen,

Find' ich nützlich und gut. Ich gebe dir gnädigen Urlaub,
Morgen bey Zeiten zu gehn; ich will die Wallfahrt nicht hindern.
Denn mir scheint, ihr wollt euch bekehren vom Bösen zum Guten.
Gott gesegne den Vorsatz und laß euch die Reise vollbringen.

Sechster Gesang.

So gelangte Reinecke wieder zur Gnade des
Königs.
Und es trat der König hervor auf erhabene
Stätte,
Sprach vom Steine herab und hieß die sämmtlichen Thiere
Stille schweigen; sie sollten ins Gras nach
Stand und Geburt sich
Niederlassen. Und Reinecke stand an der Königinn Seite,
Aber der König begann mit großem Bedachte
zu sprechen:

Schweiget und höret mich an, zusammen Vögel und Thiere;
Arm' und Reiche höret mich an, ihr Großen und Kleinen;
Meine Baronen und meine Genossen des Hofes und Hauses!
Reinecke steht in meiner Gewalt hier, man dachte vor kurzem
Ihn zu hängen, doch hat er bey Hofe so manches Geheimniß
Dargethan, daß ich ihm glaube und wohlbedächtlich die Huld ihm
Wieder schenke. So hat auch die Königinn, meine Gemahlinn,
Sehr gebethen für ihn, so daß ich ihm günstig geworden,
Mich ihm völlig versöhnet und Leib und Leben und Güter
Frey ihm gegeben. Es schützt ihn fortan und schirmt ihn mein Friede.

Nun

Nun sey allen zusammen bey Leibesleben gebothen:
Reinecken sollt ihr überall ehren mit Weib und mit Kindern,
Wo sie euch immer bey Tag oder Nacht hinkünftig begegnen.
Ferner hör' ich von Reineckens Dingen nicht weitere Klage;
Hat er Uebels gethan, so ist es vorüber, er wird sich
Bessern, und thut es gewiß. Denn morgen wird er bey Zeiten
Stab und Ränzel ergreifen, als frommer Pilger nach Rom gehn,
Und von dannen über das Meer; auch kommt er nicht wieder
Bis er vollkommenen Ablaß der sündigen Thaten erlangt hat.

Hinze wandte sich drauf zu Braun und Isegrim zornig:
Nun ist Mühe und Arbeit verloren! so rief er: o! wär ich
Weit von hier! ist Reinecke wieder zu Gnaden gekommen;
Braucht er jegliche Kunst, uns alle drey zu verderben,
Um ein Auge bin ich gebracht, ich fürchte fürs andre!

Guter Rath ist theuer, versetzte der Braune, das seh ich.
Isegrim sagte dagegen: das Ding ist seltsam! wir wollen
Grad zum Könige gehen. Er trat verdrießlich mit Braunen
Gleich vor König und Königinn auf, sie redeten vieles

Wider Reinecken, redeten heftig, da sagte der König:
Hörtet ihr's nicht? Ich hab' ihn aufs neue zu Gnaden empfangen.
Zornig sagt' es der König und ließ im Augenblick beyde
Fahen, binden und schließen; denn er gedachte der Worte,
Die er von Reinecken hatte vernommen und ihres Verrathes.

So veränderte sich in dieser Stunde die Sache
Reineckens völlig. Er machte sich los, und seine Verkläger
Wurden zu Schanden; er wußte sogar es tückisch zu lenken,
Daß man dem Bären ein Stück von seinem Felle herabzog,

Fuß lang, Fuß breit, daß auf die Reise daraus ihm ein Ränzel
Fertig würde; so schien zum Pilger ihm wenig zu fehlen.
Aber die Königinn bath er, auch Schuh' ihm zu schaffen und sagte:
Ihr erkennt mich, gnädige Frau, nun einmahl für euren
Pilger, helfet mir nun, daß ich die Reise vollbringe.
Isegrim hat vier tüchtige Schuhe, da wär es wohl billig,
Daß er ein Paar mir davon zu meinem Wege verließe;
Schafft mir sie, gnädige Frau, durch meinen Herrn den König.
Auch entbehrte Frau Gieremund wohl ein Paar von den ihren,
Denn als Hausfrau bleibt sie doch meist in ihrem Gemache.

Diese Forderung fand die Königinn billig. Sie können
Jedes wahrlich ein Paar entbehren! sagte sie gnädig.
Reinecke dankte darauf und sagte mit freudiger Beugung:
Krieg' ich doch nun vier tüchtige Schuhe, da will ich nicht zaudern.
Alles Gute, was ich sofort als Pilger vollbringe,
Werdet ihr theilhaft gewiß, ihr und mein gnädiger König,
Auf der Wallfahrt sind wir verpflichtet für alle zu bethen,
Die uns irgend geholfen. Es lohne Gott euch die Milde!

An den vorderen Füßen verlor Herr Isegrim also

Seine Schuhe bis an die Knorren, desgleichen verschonte
Man Frau Gieremund nicht, sie mußte die hintersten lassen.

So verloren sie beyde die Haut und Klauen der Füße,
Lagen erbärmlich mit Braunen zusammen und dachten zu sterben;
Aber der Häuchler hatte die Schuh' und das Ränzel gewonnen.
Trat herzu und spottete noch besonders der Wölfinn:
Liebe, Gute! sagt' er zu ihr, da sehet wie zierlich
Eure Schuhe mir stehen, ich hoffe, sie sollen auch dauern.
Manche Mühe gabt ihr euch schon zu meinem Verderben,

Aber ich habe mich wieder bemüht; es ist mir gelungen.
Habt ihr Freude gehabt, so kommt nun endlich die Reihe
Wieder an mich; so pflegt es zu gehn, man weiß sich zu fassen.
Wenn ich nun reise, so kann ich mich täglich der lieben Verwandten
Dankbar erinnern, ihr habt mir die Schuhe gefällig gegeben,
Und es soll euch nicht reuen; was ich an Ablaß verdiene,
Theil' ich mit euch, ich hohl' ihn zu Rom und über dem Meere.

Und Frau Gieremund lag in großen Schmerzen, sie konnte
Fast nicht reden, doch griff sie sich an und sagte mit Seufzen:

Unsre Sünden zu strafen, läßt Gott euch alles
gelingen.
Aber Isegrim lag und schwieg mit Braunen
zusammen,
Beyde waren elend genug, gebunden, ver-
wundet,
Und vom Feinde verspottet. Es fehlte Hinze
der Kater,
Reinecke wünschte so sehr auch ihm das Wasser
zu wärmen.

Nun beschäftigte sich der Häuchler am an-
deren Morgen
Gleich die Schuhe zu schmieren, die seine Ver-
wandten verloren,
Eilte dem Könige noch sich vorzustellen und
sagte:
Euer Knecht ist bereit den heiligen Weg zu
betreten,

Eurem Priester werdet ihr nun in Gnaden befehlen,
Daß er mich segne, damit ich von hinnen mit Zuversicht scheide,
Daß mein Ausgang und Eingang gebenedeyt sey! so sprach er.
Und es hatte der König den Widder zu seinem Caplane;
Alle Geistliche Dinge besorgt er, es braucht' ihn' der König
Auch zum Schreiber, man nennt ihn Bellyn. Da ließ er ihn rufen,
Sagte: leset sogleich mir etliche heilige Worte
Ueber Reinecken hier, ihn auf die Reise zu segnen,
Die er vor hat, er gehet nach Rom und über das Wasser.
Hänget das Ränzel ihm um, und gebt ihm den Stab in die Hände.

Und es erwiederte drauf Bellyn: Herr König, ihr habet,
Glaub ich, vernommen, daß Reinecke noch vom Banne nicht los ist.]
Uebels würd' ich deswegen von meinem Bischoff erdulden,
Der es leichtlich erfährt, und mich zu strafen Gewalt hat.
Aber ich thue Reinecken selbst nichts Grades noch Krummes.
Könnte man freylich die Sache vermitteln, und sollt es kein Vorwurf
Mir beym Bischoff, Herrn Ohnegrund, werden, zürnte nicht etwa
Drüber der Probst, Herr Losefund, oder der Dechant
Rapiamus, ich segnet' ihn gerne nach eurem Befehle.

Und der König versetzte: was soll das reimen und reden?
Viele Worte laßt ihr uns hören und wenig dahinter;
Leset ihr über Reinecke mir nicht Grades noch Krummes,
Frag ich den Teufel darnach. Was geht mich der Bischoff im Dom an?
Reinecke macht die Wallfahrt nach Rom, und wollt ihr das hindern?
Aengstlich kraute Bellin sich hinter den Ohren; er scheute
Seines Königes Zorn, und fing sogleich aus dem Buch an
Ueber den Pilger zu lesen, doch dieser achtet es wenig.
Was es mochte, half es denn auch, das kann man sich denken.

Und nun war der Segen gelesen, da gab man
ihm weiter
Ränzel und Stab, der Pilger war fertig, so
log er die Wallfahrt.
Falsche Thränen liefen dem Schelmen die Wan-
gen herunter,
Und benetzten den Bart, als fühlt' er die schmerz-
lichste Reue.
Freylich schmerzt' es ihn auch, daß er nicht alle
zusammen,
Wie sie waren, ins Unglück gebracht, und drey
nur geschändet.
Doch er stand und bath, sie möchten alle ge-
treulich
Für ihn bethen, so gut sie vermöchten. Er
machte nun Anstalt
Fort zu eilen, er fühlte sich schuldig und hatte
zu fürchten.
Reinecke, sagte der König: ihr seyd mir so ei-
lig! Warum das? —

Wer was gutes beginnt, soll niemahls weilen, versetzte
Reinecke drauf, ich bitt' euch um Urlaub, es ist die gerechte
Stunde gekommen, gnädiger Herr, und lasset mich wandern.
Habet Urlaub, sagte der König, und also geboth er
Sämmtlichen Herren des Hofs dem falschen Pilger ein Stückchen
Weges zu folgen und ihn zu begleiten. Es lagen indessen
Braun und Isegrim, beyde gefangen, in Jammer und Schmerzen.

Und so hatte denn Reinecke wieder die Liebe des Königs
Völlig gewonnen und ging mit großen Ehren von Hofe,

Schien mit Ränzel und Stab nach dem heiligen
Grabe zu wallen,
Hatt' er dort gleich so wenig zu thun, als ein
Maybaum in Aachen.
Ganz was anders führt' er im Schilde. Nun
war ihm gelungen,
Einen flächsenen Bart und eine wächserne
Nase
Seinem König zu drehen; es mußten ihm alle
Verkläger
Folgen, da er nun ging, und ihn mit Ehren
begleiten.
Und er konnte die Tücke nicht lassen und sagte
noch scheidend:
Sorget, gnädiger Herr, daß euch die beyden
Verräther
Nicht entgehen und haltet sie wohl im Kerker
gebunden.
Würden sie frey, sie ließen nicht ab mit schänd-
lichen Werken.

Euerm Leben drohet Gefahr, Herr König, bedenkt es!

Und so ging er dahin mit stillen frommen Geberden,
Mit einfältigem Wesen als wüßt ers eben nicht anders
Drauf erhub sich der König zurück zu seinem Pallaste,
Sämmtliche Thiere folgten dahin. Nach seinem Befehle
Hatten sie Reinecken erst ein Stückchen Weges begleitet;
Und es hatte der Schelm sich ängstlich und traurig geberdet,
Daß er manchen gutmüthigen Mann zum Mitleid bewegte.
Lampe, der Hase, besonders war sehr bekümmert. Wir sollen,

Lieber Lampe, sagte der Schelm: und sollen
wir scheiden?
Mögt es euch und Bellyn dem Widder, heute
belieben,
Meine Straße mit mir noch ferner zu wan-
deln! Ihr würdet
Mir durch eure Gesellschaft die größte Wohl-
that erzeigen.
Ihr seyd angenehme Begleiter und redliche
Leute,
Jedermann redet nur Gutes von euch, das
brächte mir Ehre
Geistlich seyd ihr und heiliger Sitte. Ihr le-
bet gerade,
Wie ich als Klausner gelebt. Ihr laßt euch
mit Kräutern begnügen,
Pfleget mit Laub und Gras den Hunger zu
stillen, und fraget
Nie nach Brod oder Fleisch, noch andrer be-
sonderer Speise.

Also

Also konnt er mit Lob der beyden Schwäche bethören.
Beyde gingen mit ihm zu seiner Wohnung und sahen
Malepartus, die Burg, und Reinecke sagte zum Widder:
Bleibet hieraußen, Bellyn, und laßt die Gräser und Kräuter
Nach Belieben euch schmecken; es bringen diese Gebürge
Manche Gewächse hervor gesund und guten Geschmackes.
Lampen nehm' ich mit mir; doch bittet ihn, daß er mein Weib mir
Trösten möge, die schon sich betrübt, und wird sie vernehmen,
Daß ich nach Rom als Pilger verreise, so wird sie verzweifeln.
Süße Worte brauchte der Fuchs, die zwey zu betrügen.

Lampen führt er hinein, da fand er die traurige Füchsinn
Liegen neben den Kindern von großer Sorge bezwungen:
Denn sie glaubte nicht mehr, daß Reinecke sollte von Hofe
Wiederkehren. Nun sah sie ihn aber mit Ränzel und Stabe,
Wunderbar kam es ihr vor und sagte: Reinhart, mein lieber,
Saget mir doch, wie ist's euch gegangen? Was habt ihr erfahren?
Und er sprach: schon war ich verurtheilt, gefangen, gebunden,
Aber der König bezeigte sich gnädig, befreyte mich wieder.
Und ich zog als Pilger hinweg, es blieben zu Bürgen
Braun und Isegrim beyde zurück. Dann hat mir der König

Lampen zur Sühne gegeben und was wir nun wollen, geschieht ihm.
Denn es sagte der König zuletzt mit gutem Bescheide:
Lampe war es, der dich verrieth. So hat er wahrhaftig
Große Strafe verdient und soll mir alles entgelten.
Aber Lampe vernahm erschrocken die drohenden Worte,
War verwirrt und wollte sich retten und eilte zu fliehen.
Reinecke schnell vertrat ihm das Thor, es faßte der Mörder
Bey dem Halse den Armen, der laut und gräßlich um Hülfe
Schrie. O, helfet Bellyn! Ich bin verloren! Der Pilger
Bringt mich um! Doch schrie er nicht lange: denn Reinecke hatt' ihm

Bald die Kehle zerbissen. Und so empfing er den Gastfreund.
Kommt nun, sagt er: und essen wir schnell, denn fett ist der Hase,
Guten Geschmackes. Er ist wahrhaftig zum erstenmahl etwas
Nütze, der alberne Geck, ich hatt' es ihm lange geschworen.
Aber nun ist es vorbey; nun mag der Verräther verklagen!
Reinecke machte sich dran mit Weib und Kindern, sie pflückten
Eilig dem Hasen das Fell und speißten mit gutem Behagen.
Köstlich schmeckt' es der Füchsinn, und einmahl über das andere,
Dank sey König und Königinn! rief sie: wir haben durch ihre
Gnade das herrliche Mahl, Gott mög' es ihnen belohnen!

Esset nur, sagte Reinecke: zu, es reichet für
dießmahl,
Alle werden wir satt, und mehreres denk ich
zu hohlen:
Denn es müssen doch alle zuletzt die Zeche be-
zahlen,
Die sich an Reinecken machen und ihm zu
schaden gedenken.

Und Frau Ermelyn sprach: ich möchte fra-
gen: wie seyd ihr
Los und ledig geworden? Ich brauchte, sagt
er dagegen,
Viele Stunden, wollt ich erzählen, wie fein
ich den König
Umgewendet und ihn und seine Gemahlinn be-
trogen.
Ja, ich läugn' es euch nicht, es ist die Freund-
schaft nur dünne

Zwischen dem König' und mir und wird nicht
lange bestehen.
Wenn er die Wahrheit erfährt, er wird sich
grimmig entrüsten,
Kriegt er mich wieder in seine Gewalt, nicht
Gold und nicht Silber
Könnte mich retten, er folgt mir gewiß und
sucht mich zu fangen.
Keine Gnade darf ich erwarten, das weiß ich
am besten,
Ungehangen läßt er mich nicht, wir müssen
uns retten.

Laß uns nach Schwaben entfliehen! Dort
kennt uns niemand; wir halten
Uns nach Landes Weise daselbst. Hilf Him-
mel! es findet
Süße Speise sich da und alles Guten die
Fülle.

Hühner, Gänse, Hasen, Kaninchen und Zucker
und Datteln,
Feigen, Rosinen und Vögel von allen Arten
und Größen,
Und man bäckt im Lande das Brod mit Butter
und Eyern,
Rein und klar ist das Wasser, die Luft ist
heiter und lieblich,
Fische gibt es genug, die heißen Gallinen,
und andre
Heißen Pullus und Gallus und Anas, wer
nennte sie alle?
Das sind Fische nach meinem Geschmack! Da
brauch ich nicht eben
Tief ins Wasser zu tauchen, ich habe sie im-
mer gegessen,
Da ich als Klausner mich hielt. Ja, Weib-
chen, wollen wir endlich,
Friede genießen, so müssen wir hin, ihr müßt
mich begleiten.

Nun versteht mich nur wohl! es ließ mich dießmahl der König
Wieder entwischen, weil ich ihm log von seltenen Dingen.
König Emmerichs herrlichen Schatz versprach ich zu liefern,
Den beschrieb ich, er läge bey Kreckelborn. Werden sie kommen,
Dort zu suchen, so finden sie leider nicht dieses, noch jenes,
Werden vergeblich im Boden wühlen, und siehet der König
Dergestalt sich betrogen, so wird er schrecklich ergrimmen:
Denn was ich für Lügen ersann, bevor ich entwischte,
Könnt ihr denken; fürwahr es ging zunächst an den Kragen!
Niemahls war ich in größerer Noth, noch schlimmer geängstigt,

Nein! ich wünsche mir solche Gefahr nicht
wieder zu sehen.
Kurz, es mag mir begegnen was will, ich lasse
mich niemahls
Wieder nach Hofe bereden um in des Königs
Gewalt mich
Wieder zu geben; es brauchte wahrhaftig die
größte Gewandheit
Meinen Daumen mit Noth aus seinem Munde
zu bringen.

Und Frau Ermelyn sagte betrübt: was
wollte das werden?
Elend sind wir und fremd in jedem anderen
Lande,
Hier ist alles nach unserm Begehren. Ihr
bleibet der Meister
Eurer Bauern und habt ihr ein Abenteuer
zu wagen,

Denn so nöthig? Fürwahr, um Ungewisses zu
suchen,
Das Gewisse zu lassen ist weder räthlich noch
rühmlich.
Leben wir hier doch sicher genug! Wie stark
ist die Veste!
Ueberzög uns der König mit seinem Heere, be-
legt' er
Auch die Straße mit Macht, wir haben immer
so viele
Seitenthore, so viel geheime Wege, wir
wollen
Glücklich entkommen. Ihr wißt es ja besser,
was soll ich es sagen;
Uns mit Macht und Gewalt in seine Hände
zu kriegen,
Viel gehörte dazu. Es macht mir keine Be-
sorgniß.
Aber daß ihr über das Meer zu gehen ge-
schworen,

Das betrübt mich. Ich fasse mich kaum. Was
könnte das werden!

Liebe Frau, bekümmert euch nicht! ver=
setzte dagegen
Reinecke, höret mich an und merket: besser
geschworen
Als verloren! So sagte mir einst ein Weiser
im Beichtstuhl.
Ein gezwungener Eid bedeute wenig. Das
kann mich.
Keinen Katzenschwanz hindern! Ich meine den
Eid, versteht nur.
Wie ihr gesagt habt, soll es geschehen. Ich
bleibe zu Hause.
Wenig hab' ich fürwahr in Rom zu suchen,
und hätt' ich
Zehen Eide geschworen, so wollt ich Jerusalem
nimmer

Sehen; ich bleibe bey euch und hab' es freylich bequemer,
Andrer Orten find' ichs nicht besser, als wie ich es habe.
Will mir der König Verdruß bereiten, ich muß es erwarten,
Stark und zu mächtig ist er für mich, doch kann es gelingen,
Daß ich ihn wieder bethöre, die bunte Kappe mit Schellen
Ueber die Ohren ihm schiebe. Da soll ers, wenn ichs erlebe,
Schlimmer finden als er es sucht. Das sey ihm geschworen!

Ungeduldig begann Bellyn am Thore zu schmählen:
Lampe, wollt ihr nicht fort? So kommt doch! lasset uns gehen!

Reinecke hört' es und eilte hinaus und sagte: mein Lieber,
Lampe bittet euch sehr ihm zu vergeben; er freut sich
Drinn mit seiner Frau Muhme, das werdet ihr, sagt er, ihm gönnen.
Gehet sachte voraus. Denn Ermelyn, seine Frau Muhme,
Läßt ihn so bald nicht hinweg, ihr werdet die Freude nicht stören.

Da versetzte Bellyn: ich hörte schreyen, was war es?
Lampen hört' ich, er rief mir: Bellyn! zu Hülfe! zu Hülfe!
Habt ihr ihm etwas Uebels gethan? Da sagte der kluge
Reinecke: höret mich recht: Ich sprach von meiner gelobten

Wallfahrt; da wollte mein Weib darüber völlig verzweifeln,
Es befiel sie ein tödtlicher Schrecken, sie lag uns in Ohnmacht.
Lampe sah das und fürchtete sich und in der Verwirrung
Rief er: Helfet Bellyn! Bellyn! o, säumet nicht lange,
Meine Muhme wird mir gewiß nicht wieder lebendig!
So viel weiß ich, sagte Bellyn: er hat ängstlich gerufen.
Nicht ein Härchen ist ihm verletzt, verschwur sich der Falsche;
Lieber möchte mir selbst als Lampen was Böses begegnen.
Hörtet ihr! sagte Reinecke drauf: es bath mich der König
Gestern, käm ich nach Hause, da sollt ich in einigen Briefen

Ueber wichtige Sachen ihm meine Gedanken vermelden.
Lieber Neffe, nehmet sie mit; ich habe sie fertig,
Schöne Dinge sag ich darin und rath ihm das Klügste.
Lampe war über die Maßen vergnügt, ich hörte mit Freuden
Ihn mit seiner Frau Muhme sich alter Geschichten erinnern.
Wie sie schwatzten! Sie wurden nicht satt, sie aßen und tranken,
Freuten sich über einander; indessen schrieb ich die Briefe.

Lieber Reinhart, sagte Bellyn: ihr müßt nur die Briefe
Wohl verwahren; es fehlt sie einzustecken ein Täschchen.

Wenn ich die Siegel zerbräche, das würde mir übel bekommen.
Reinecke sagte: das weiß ich zu machen. Ich denke, das Ränzel,
Das ich aus Braunens Felle bekam, wird eben sich schicken,
Es ist dicht und stark, darin verwahr ich die Briefe.
Und es wird euch dagegen der König besonders belohnen,
Er empfängt euch mit Ehren, ihr seyd ihm dreymahl willkommen.
Alles das glaubte der Widder Bellyn. Da eilte der andre
Wieder ins Haus, das Ränzel ergriff er und steckte behende
Lampens Haupt, des ermordeten drein, und dachte darneben,
Wie er dem armen Bellyn die Tasche zu öffnen verwehrte.

Und er sagte, wie er herauskam, hänget das Ränzel
Nur um den Hals und laßt euch mein Neffe nicht etwa gelüsten
In die Briefe zu sehen; es wäre schädliche Neugier;
Denn ich habe sie wohl verwahrt, so müßt ihr sie lassen,
Selbst das Ränzel öffnet mir nicht! Ich habe den Knoten
Künstlich geknüpft, ich pflege das so in wichtigen Dingen
Zwischen dem König und mir, und findet der König die Riemen
So verschlungen, wie er gewohnt ist, so werdet ihr Gnade
Und Geschenke verdienen als zuverläßiger Bothe.

Ja, sobald ihr den König erblickt und wollt noch in beßres

Ansehn euch setzen bey ihm, so laßt ihn merken, als hättet
Ihr mit gutem Bedacht zu diesen Briefen gerathen,
Ja dem Schreiber geholfen; es bringt euch Vortheil und Ehre.
Und Bellyn ergötzte sich sehr und sprang von der Stätte,
Wo er stand, mit Freuden empor und hierhin und dorthin,
Sagte: Reinecke! Neffe und Herr, nun seh ich, ihr liebt mich,
Wollt mich ehren. Es wird vor allen Herren des Hofes
Mir zum Lobe gereichen, daß ich so gute Gedanken,
Schöne, zierliche Worte zusammen bringe: Denn freylich
Weiß ich nicht zu schreiben, wie ihr; doch sollen sie's meinen.

Und ich dank es nur euch. Zu meinem Besten geschah es,
Daß ich euch folgte hierher. Nun sagt, was meint ihr noch weiter?
Geht nicht Lampe mit mir in dieser Stunde von hinnen?

Nein! versteht mich! sagte der Schalk: noch ist es unmöglich,
Geht allmählig voraus, er soll euch folgen, so bald ich
Einige Sachen von Wichtigkeit ihm vertraut und befohlen.
Gott sey bey euch, sagte Bellyn: so will ich denn gehen.
Und er eilete fort, um Mittag gelangt' er nach Hofe.

Als ihn der König ersah und zugleich das Ränzel erblickte,

Sprach er: saget Bellyn, von wannen kommt ihr? und wo ist
Reinecke blieben? Ihr traget das Ränzel, was soll das bedeuten?
Da versetzte Bellyn: er bath mich, gnädigster König,
Euch zwey Briefe zu bringen, wir haben sie beyde zusammen
Ausgedacht. Ihr findet subtil die wichtigsten Sachen
Abgehandelt, und was sie enthalten, das hab' ich gerathen,
Hier im Ränzel finden sie sich, er knüpfte den Knoten.

Und es ließ der König sogleich dem Biber gebieten,
Der Notarius war und Schreiber des Königs, man nennt ihn

Bockert. Es war sein Geschäft, die schweren
wichtigen Briefe
Vor dem König zu lesen, denn manche Sprache
verstand er.
Auch nach Hinzen schickte der König, er sollte
dabey seyn.
Als nun Bockert den Knoten mit Hinze seinem
Gesellen
Aufgelöset, zog er das Haupt des ermordeten
Hasen
Mit Erstaunen hervor und rief: das heiß ich
mir Briefe!
Seltsam genug! Wer hat sie geschrieben?
Wer kann es erklären?
Dieß ist Lampens Kopf, es wird ihn niemand
verkennen.

Und es erschraken König und Königinn.
Aber der König

Senkte sein Haupt und sprach: O, Reinecke! hätt' ich dich wieder!
König und Königinn beyde betrübten sich über die Maßen.
Reinecke hat mich betrogen! So rief der König. O hätt' ich
Seinen schändlichen Lügen nicht Glauben gegeben! so rief er,
Schien verworren, mit ihm verwirrten sich alle die Thiere.
Aber Lupardus begann, des Königs naher Verwandter,
Traun! ich sehe nicht ein, warum ihr also betrübt seyd,
Und die Königinn auch. Entfernet diese Gedanken,
Fasset Muth! es möcht euch vor allen zur Schande gereichen.
Seyd ihr nicht Herr? Es müssen euch alle, die hier sind, gehorchen.

Eben deßwegen, versetzte der König, so laßt euch nicht wundern,
Daß ich im Herzen betrübt bin. Ich habe mich leider vergangen.
Denn mich hat der Verräther mit schändlicher Tücke bewogen,
Meine Freunde zu strafen. Es liegen beyde geschändet,
Braun und Isegrim; sollte michs nicht von Herzen gereuen!
Ehre bringt es mir nicht, daß ich den besten Baronen
Meines Hofes so übel begegnet, und daß ich dem Lügner
So viel Glauben geschenkt und ohne Vorsicht gehandelt.
Meiner Frauen folgt' ich zu schnell. Sie ließ sich bethören,
Bath und flehte für ihn; o wär ich nur fester geblieben!

Nun ist die Reue zu spät und aller Rath ist vergebens.
Und es sagte Lupardus: Herr König, höret die Bitte,
Trauert nicht länger! was Uebels geschehn ist, das läßt sich vergleichen.
Gebet dem Bären, dem Wolfe, der Wölfinn, zur Sühne den Widder,
Denn es bekannte Bellyn gar offen und kecklich, er habe
Lampens Tod gerathen; das mag er nun wieder bezahlen!
Und wir wollen hernach zusammen auf Reineken los gehn,
Werden ihn fangen, wenn es geräth; da hängt man ihn eilig;
Kommt er zum Worte, so schwäßt er sich los und wird nicht gehangen.
Aber ich weiß es gewiß, es lassen sich jene versöhnen.

Und der König hörte das gern; er sprach zu Lupardus:
Euer Rath gefällt mir. So geht nun eilig und hohlet
Mir die beyden Baronen: sie sollen sich wieder mit Ehren
In dem Rathe neben mir setzen. Laßt mir die Thiere
Sämmtlich zusammen berufen, die hier zu Hofe gewesen;
Alle sollen erfahren, wie Reinecke schändlich gelogen,
Wie er entgangen, und dann mit Bellyn den Lampe getödtet.
Alle sollen dem Wolf und dem Bären mit Ehrfurcht begegnen.
Und zur Sühne geb' ich den Herren, wie ihr gerathen,
Den Verräther Bellyn und seine Verwandten auf ewig.

Und es eilte Lupardus, bis er die beyden gebundnen
Braun und Isegrim fand. Sie wurden gelöset. Da sprach er:
Guten Trost vernehmet von mir! Ich bringe des Königs
Festen Frieden und freyes Geleit. Versteht mich, ihr Herren,
Hat der König euch Uebels gethan, so ist es ihm selber
Leid, er läßt es euch sagen, und wünscht euch beyde zufrieden;
Und zur Sühne sollt ihr Bellyn mit seinem Geschlechte,
Ja mit allen Verwandten auf ewige Zeiten empfahen.
Ohne weiteres tastet sie an, ihr möget im Walde,
Möget im Felde sie finden, sie sind euch alle gegeben.

Dann erlaubt euch mein gnädiger Herr noch über das alles
Reinecken, der euch verrieth, auf jede Weise zu schaden,
Ihn, sein Weib und Kinder, und alle seine Verwandten
Mögt ihr verfolgen, wo ihr sie trefft, es hindert euch niemand.
Diese köstliche Freyheit verkünd' ich im Nahmen des Königs.
Er und alle, die nach ihm herrschen, sie werden es halten!
Nur vergesset denn auch, was euch verdrießlichs begegnet,
Schwöret ihm treu und gewärtig zu seyn, ihr könnt es mit Ehren,
Nimmer verletzt er euch wieder; ich rath euch, ergreifet den Vorschlag.
Also war die Sühne beschlossen; sie mußte der Widder

Mit dem Halse bezahlen, und alle seine Verwandten
Werden noch immer verfolgt von Isegrims mächtiger Sippschaft.
So begann der ewige Haß. Nun fahren die Wölfe
Ohne Scheu und Scham auf Lämmer und Schafe zu wüthen
Fort, sie glauben das Recht auf ihrer Seite zu haben,
Keines verschonet ihr Grimm, sie lassen sich nie versöhnen.
Aber um Brauns und Isegrims willen und ihnen zu Ehren
Ließ der König den Hof zwölf Tage verlängern; er wollte
Oeffentlich zeigen, wie Ernst es ihm sey, die Herrn zu versöhnen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goethe, Johann Wolfgang von, 1749-1832

Goethe's neue Schriften

Bd.: 2.

Mannheim 1801

P.o.germ. 483 sn-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108972-5